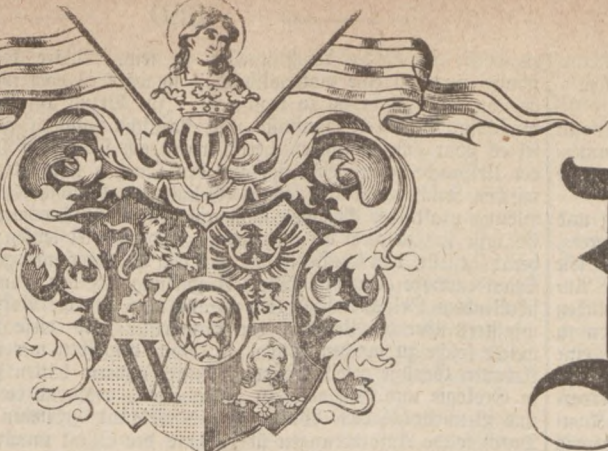


Expedition: Petersstraße 20.  
außerdem übernehmen alle Post-Anstalten  
Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf  
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal  
erscheint.

# Breslauer



Stetigjähriger Abonnementspreis  
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Post  
2 Thlr. 11 1/2 Sgr. Inventionsgebühr für den  
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitschrift  
1 1/2 Sgr.

# Zeitung.

Morgenblatt.

Mittwoch den 23. März 1859.

Nr. 137.

## Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

**Paris, 22. März.** Der heutige „Moniteur“ meldet: Von Seiten Russlands ist ein Congress vorgeschlagen worden, um den Entwicklungen vorzubeugen, welche der Zustand Italiens hervorrufen könnte, und die geeignet wären, die Ruhe Europas zu stören. Der Zusammentritt des Congresses, bestehend aus den Bevollmächtigten der fünf Großmächte, solle in einer neutralen Stadt stattfinden. Frankreich ist diesem Vorschlage Russlands beigetreten. England, Preußen und Oesterreich haben noch nicht offiziell geantwortet.

(Wiederholter Abdruck, da vorstehende Depesche nicht mehr in alle Exemplare des gestrigen Mittagsblattes aufgenommen werden konnte. D. R.)

**Berliner Börse vom 22. März, Nachmittags 2 Uhr.** (Angekommen 4 Uhr 15 Min.) Staatsanleihe 83 1/2. Prämien-Anleihe 114. Schles. Bankverein 80. Kommandit-Antheile 99 1/2. Köln-Minden 135. Alte Freiburger 88. Neue Freiburger —. Ober-Schlesische Litt. A. 128. Ober-Schlesische Litt. B. 119 1/2. Wilhelms-Bahn 47 1/2. Rheinische Aktien 85. Darmstädter 83. Dessauer Bank-Aktien 40 1/2. Oesterr. Kredit-Aktien 91 1/2. Oesterr. National-Anleihe 72 1/2. Wien 2 Monate 91 1/2. Mecklenburger 51. Meißner-Briege 53 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 53 1/2. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 146. Tarnowitzer 42 B. — Matter, Preussisches behauptet.

**Berlin, 22. März.** Roggen höher. März-April 40%, Frühjahr 40% B., Mai-Juni 41 B., Juni-Juli 42%. — Spiritus fester. März-April 19%, Frühjahr 19%, Mai-Juni 19%, Juni-Juli 20%, Juli-August 20%. — Rübsöl behauptet. März 13%, Frühjahr 13%.

## Telegraphische Nachrichten.

**Turin, 20. März.** Die Aufregung dauert fort; für die Familien der einberufenen Soldaten werden im ganzen Lande überall Subscriptionen organisiert. Die Freiwilligen strömen fortwährend zu.

Biemont verweigert der modenesischen Regierung die verlangte Auslieferung der Ausreißer.

Nachrichten aus Rom melden, daß der französische Gesandte, Herr v. Grammont, eine Einladung zu einem Banket beim Kardinal Antonelli abgelehnt hat. Die Räumung soll rasch bewerkstelligt werden. Man erwartet die Veröffentlichung eines Memorandums des Papstes an die Mächte.

**Brüssel, 19. März.** Kaiser Napoleon soll an die Königin Victoria ein Schreiben gerichtet haben, worin er ihr für die Sendung Lord Cowley's dankt. Ein ähnlicher Schritt soll von Seite Oesterreichs geschehen. Die „Independance“ spricht auch von einer neuen, friedliche Hoffnungen nährenden österreichischen Circularnote.

**Paris, 20. März.** Die zum Frieden mahnende Note des Fürsten Gortschakoff, welche an Oesterreich und Frankreich gerichtet worden sein sollte, existiert nicht.

Die Konferenz wurde auf Ende des Monats vertagt.

Der österreichische Botschafter, Herr v. Hübnert, hat bereits eine Copie der Zusatzartikel zur Donaufischfahrt-Acte erhalten.

Das londoner Cabinet hat in Turin gegen die Verletzung der Cartelverträge über Auslieferung von Deserteurs zwischen Piemont und den andern italienischen Staaten Reclamationen erhoben.

Frankreich hat von der Pforte Erklärungen über ihre Rüstungen verlangt. Die türkische Regierung antwortete, ihre Rüstungen beziehen sich auf die Zusammensetzung eines 5000 Mann starken Observations-Corps in Schumla und Sophia.

**Paris, 21. März.** Der „Moniteur“ schreibt über die gestern auf dem Marsfelde stattgehabte Heerparade: „Die gestrige Revue war bewundernswürdig. Nachdem die Truppen defilirt waren, befahl der Kaiser, der sich zum Konzert der Orpheonisten nach dem Palais d'Industrie begab, die Zurückziehung der Schützen, damit die Menge sich ihm nähern könne. Se. Majestät war im Augenblicke von einer ungeheuren Volksmenge umgeben, welche sich bis unter die Pferde des kaiserlichen Cortège stürzte, mit dem enthusiastischen Ruf: „Es lebe der Kaiser.“ Diese ganz spontane Bewegung der Massen lief ohne Unglücksfall ab.“ (Presse.)

**Breslau, 22. März.** [Zur Situation.] Es ist nun keinem Zweifel unterworfen, daß ein Congress zur Regelung der italienischen Frage zusammentreten wird. (S. oben die tel. Dep.)

Ueber den Ort des Congresses gehen die Nachrichten auseinander; auch unsere berliner Correspondenten stehen mit einander in Widerspruch; nur darüber herrscht kein Zweifel, daß Paris diesmal auf die Ehre verzichtet muß, in seinem Schooß eine europäische Frage zur Entscheidung reifen zu lassen.

Zweitens steht bereits fest, daß die Frage nur von den Großmächten discutirt werden wird und Sardinien, obwohl sonst „groß im Rathe“, ausgeschlossen bleibt.

Die dritte, bedeutungsvolle und als constatirt anzusehende Mittheilung weist darauf hin, daß Rußland den Congress proponirt habe.

Die ersten beiden Punkte müssen einen befriedigenden Eindruck machen; denn einmal beweisen sie, daß Europa jede Zumuthung eines pariser Congresses zurückweisen, sodann, daß es die Debatte möglichst vor jeder Leidenschaftlichkeit bewahren wolle.

Dagegen dürfte die dritte Mittheilung mancherlei Bedenken erregen, weil nicht wohl anzunehmen ist, daß Rußland den Vorschlag ohne vorherige Verständigung mit Frankreich gemacht habe und daß eine solche sich sicherlich auch auf das Materielle der Frage ausgedehnt haben wird. Bei dem intimen Verhältniß, dessen Obwalten zwischen Frankreich und Rußland vorausgesetzt und welches durch die von Rußland jetzt gemachte Proposition aufs Neue bestätigt wird, muß man sicherlich darauf gefaßt sein, daß beide Staaten Hand in Hand gehen werden.

Jedenfalls wird Alles auf die Basis ankommen, welche man den Verhandlungen zu Grunde legen wird, und erst, wenn man die Bedingungen derselben kennen gelernt haben wird, dürften sich Vermuthungen über den Erfolg aussprechen lassen.

Im Allgemeinen scheint man in Wien kein allzugroßes Vertrauen zu denselben zu haben; mindestens läßt die „Oesterr. Z.“ den Verdacht

durchblicken, daß der Congress möglicher Weise nur dazu dienen könnte, die Lösung hinauszuschieben.

Dagegen müßte sich Oesterreich sicher stellen; denn „eine Kriegsbereitschaft ohne Krieg“ sei nur ein Krebsgeschwür der Finanzen und giebt nur dem weniger gut gerüsteten Kämpfer Zeit, seine Vorbereitungen zu vollenden. In einen finanziellen Krieg aber, wo man Oesterreich abschwächt und abtödtet ohne Ehre und Kampf, solle und dürfe es sich nicht einlassen. Eine Konferenz dürfe aber eben so wenig eine Falle sein, um ein glänzendes Schild für Denjenigen, von welchem der Lärm ausging, zu bilden; und noch viel weniger aber die Basis in Frage stellen wollen, worauf das europäische Staatsrecht ruht. Alles, was die Verträge von 1815 und ihre Accessorien feststellen, kann kein Gegenstand der Frage sein. Will man statt der Außen Dinge, die sich an diesen großen Bau lehnen, Besseres hinstellen, so mag man darüber sprechen, aber erst, nachdem man die Umrisse scharf gezeichnet hat. Will man Oesterreich etwas bieten, was seiner staatlichen Würde zuwiderläuft, so müsse es dem ohne weitere Frage den Rücken wenden.“

## Preußen.

### Landtags-Verhandlungen.

L. C. C. Vierzehnte Sitzung des Herrenhauses.

Beginn der Sitzung 11 1/2 Uhr. — Vorsitzender: Präst. Prinz Hohenlohe. — Am Ministertische v. Batow, Graf Büdler und mehrere Regierungs-Commissarien.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Petition des Magistrats zu Königsberg i. Pr., um Aufhebung des Gesetzes vom 11. März 1850, über die Polizeiverwaltung. Die Commission beantragt Tagesordnung; ein Amendement von Piper und Genossen schlägt vor: über die vorliegende Petition zwar zur Tagesordnung überzugehen, im Uebrigen aber bei den rücksichtlich der Polizeiverwaltung in den Städten in den Sitzungen vom 12. März 1856 und 12. April 1858 gefaßten Beschlüssen zu beharren (jene Beschlüsse gingen dahin, einzelne Theile der Polizeiverwaltung in den Städten den Magistraten zu belassen, und die von den Kommunen zu tragenden Kosten zur Polizeiverwaltung zu fixiren); ein anderes Amendement von Hasselbach und Krausnick beantragt: wenn gleich der Antrag auf vollständige Aufhebung des Gesetzes vom 11. März 1850 nicht unterstützt werden kann, die Petition zu der als nothwendig zu erachtenden Revision der §§ 2 bis 5 des Gesetzes vom 11. März 1850 der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Beide Amendements werden ausreichend unterstützt.

Berichterstatter Graf v. d. Gröben-Ponarien befürwortet den Commissionsantrag und empfiehlt eventuell das Piper'sche Amendement, spricht sich aber gegen den Hasselbach'schen Antrag aus; er bedauert, daß der Minister des Innern nicht anwesend ist; derselbe habe im Abgeordneten-Hause eine Erklärung abgegeben, welche mit der von dem Regierungscommissarius, Geh. Oberregierungsrath Wenzel, in der Commission des Herrenhauses abgegebenen nicht übereinstimme: Der Letztere habe sich ausdrücklich gegen Aufhebung des § 2 des Gesetzes erklärt, während sich der Minister mit dem auf Abänderung der §§ 2 bis 5 gerichteten Untersuchen Amendement einverstanden erklärt habe. Bei der großen Connivenz, welche der Minister des Innern überhaupt den Petitionen gegenüber an den Tage läge, z. B. bei Gelegenheit der Petition um Ausübung ständiger Rechte durch Juden, erscheine es bedenklich, einen so weit gehenden Antrag, wie den von Hasselbach und Krausnick, anzunehmen; das würde aussehen wie das Gegentheil vom Festhalten an der Vergangenheit.

Der Präsident macht den Redner darauf aufmerksam, daß als Vertreter des Ministers des Innern der Geh. Oberregierungsrath Wenzel anwesend sei. Graf v. d. Gröben-Ponarien erwidert, er habe nur auf den Widerspruch zwischen den Erklärungen des Ministers und des Regierungs-Commissarius aufmerksam machen wollen; diesen Widerspruch zu erklären, sei nicht seine Sache.

Regierungs-Commissarius Geh. Oberregierungsrath Wenzel: Ein Widerspruch, wie ihn der Redner behauptet, sei nicht vorhanden. Der Minister sei ebenfalls der Ansicht, daß der Regierung die ihr durch § 2 des Gesetzes ertheilte Befugniß unentbehrlich sei; eine Abänderung des Gesetzes sei aber vielfach möglich, ohne daß Befugnisse der Staatsregierung aufgegeben würden.

Krausnick für sein Amendement: Er habe nach Berathung mit seinen Collegen aus anderen Städten die Ueberzeugung gewonnen, daß eine Revision des Gesetzes vom 11. März 1850 absolut nothwendig sei; es liege gar nicht in seiner Absicht, die Befugnisse der Regierung zu beschränken; es sollten nur gezielte Festsetzungen getroffen werden, die unabhängig von der Auslegung dieses oder jenes Ministeriums, jedes Ministerium bänden, da auch die Entscheidungen des Obertribunals und des Competenzgerichtshofs schwankend seien. Der königsberger Magistrat verlange allerdings zu viel, wenn er die Aufhebung des ganzen Gesetzes beantrage; aber eine Revision einzelner Bestimmungen des Gesetzes sei dringend nothwendig. Sein Antrag gehe nicht so weit wie der Piper'sche, da er keine bestimmten Vorschläge mache. Redner weist an den einzelnen §§ 2 bis 5 des Gesetzes das Bedürfnis einer Revision und gezielte Festsetzung nach. In Berlin würden die Uebelstände jenes Gesetzes um so härter empfunden, als die Ortpolizeibehörde zugleich die Befugnisse der Bezirksregierung habe. § 3 des Gesetzes über die Kosten bedürfe einer genaueren Fassung, da z. B. die Stadt Berlin der Ansicht gewesen sei, die Vorkosten der Schutzmannschaft fielen den einzelnen Beamten zur Last, aber durch richtigeres Erkenntniß genöthigt worden sei, diese Kosten als factische Polizeikosten im Betrage von 23,000 Thaler jährlich zu tragen. Ebenso bedürften die Bestimmungen über die Anstellung der Beamten einer Revision, da gerade hierüber widersprechende Erkenntnisse des Obertribunals ergangen seien. Auf § 3 des Gesetzes, wonach vor dem Erlass von polizeilichen Vorschriften die Communalbehörden zu hören sind, möge wenigstens dahin abgeändert werden, daß beim Widerspruch der Communalbehörde die Sache der vorgelegten Instanz vorzulegen sei. Die Autorität der Communalbehörden werde dadurch nicht gefördert, wenn, wie es gegenwärtig der Fall sei, auf ihren Widerspruch gar keine Rücksicht genommen werde. Eventuell werde sich der Redner dem Piper'schen Antrage anschließen. Piper befürwortet sein Amendement. Es sei ein nicht unbedenkliches Präcedens, bei Gelegenheit einer einzelnen Petition Beschlüsse über die Revision ganzer Gesetze zu fassen. Wenn man den Städten alle Zweige der Verwaltung abnehme, so mache man dieselben zu bloßen Staatsverwaltungsbezirken nach französischem Muster.

Finanzminister v. Batow: Die Staatsregierung ist entschlossen, an eine Revision des Gesetzes vom 11. März 1850 zu gehen, und sie wird daher dem Krausnick-Hasselbach'schen Antrage, mag derselbe nun hier angenommen werden oder nicht, entsprechen; der Ansicht des Vorredners, daß der Krausnick-Hasselbach'sche weiter gehe als der seinige, kann ich nicht zustimmen; jener Antrag verlangt nichts weiter, als daß die Regierung thue, was sie zu thun ohnehin entschlossen ist, nämlich die Bestimmungen des Gesetzes zu prüfen und die Resultate der Prüfung alsdann der Landesvertretung vorzulegen. Der Piper'sche Antrag dagegen will von einer solchen Prüfung nichts wissen; er stellt positive Forderungen an die Regierung und läßt ihr keine freie Hand; ich glaube daher, daß der Antrag des Hrn. Piper weiter geht und der Sache mehr vorgeht. Wenn die Regierung das Gesetz einer Prüfung unterwerfen und alsdann eine Vorlage machen soll, so kann ihr nicht zugemuthet werden, daß sie unabhängig

von dieser Prüfung einzelne Punkte schon vorher entscheide; und das will eben der Piper'sche Antrag. Was den materiellen Inhalt seines Antrages betrifft, so beschränke ich mich bezüglich des ersten Theiles darauf, zu bemerken, daß man der Regierung eine Verpflichtung im Voraus nicht auferlegen möge. Den zweiten Theil anlangend, bemerke ich als Finanzminister, daß ich keineswegs abweichend vom Gesetze zu Fixationen schreiben möchte, die Ausfälle im Budget zur Folge haben könnten. Ich stelle anheim, den Hasselbach-Krausnick'schen Antrag anzunehmen, den Piper'schen dagegen abzulehnen, weil der Letztere mit den Intentionen der Regierung nicht in Einklang zu bringen ist. — Herr Piper bestreitet, daß sein Antrag weiter gehe als der andere; der Finanzminister kommt auf seine frühere Ausführung zurück, und der Reg.-Commissar Wenzel bemerkt ebenfalls, daß der Hasselbach'sche Antrag, der der Regierung freie Hand lasse, keineswegs so weit gehen könne, als ein Antrag, der die Regierung binde. Nachdem Hr. Piper bemerkt, daß eine Fixation der Polizeikosten keineswegs unausführbar sei, erklärt Hr. Krausnick, daß er seinen Antrag zu Gunsten des Commissionsvorschlages auf einfache Tagesordnung zurückziehe. Der Zweck seines Antrages sei erreicht, nachdem die Regierung ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, unter allen Umständen zu einer Revision zu schreiten. — Hr. v. Below für den Piper'schen Antrag: Die Regierung und namentlich der Minister des Innern habe zu wiederholtenmalen auf alle möglichen Anforderungen um Abänderung der Gesetzgebung, z. B. entgegenkommenden Bescheide ertheilt. Je unbestimmter solche Aeußerungen, desto maßloser würden die Forderungen sein (Bravo). Es würden auf den Credit der Regierung Wechsel gezogen, welche einzulösen den Ministern am Ende schwer fallen möchte (Bravo). Der Piper'sche Antrag gewähre einen positiven Inhalt und hemme die Regierung, wenn sie eine Reform vornehmen wolle, in keiner Weise. Durch Annahme dieses Antrages vermahne sich das Haus zugleich gegen ungemessene Forderungen. Hr. Krausnick erklärt, daß sein Antrag eine Reform, nicht aber, wie der Vorredner darzustellen versucht habe, eine revolutionäre Umgestaltung der Gesetzgebung bezwecke. Hr. v. Meding fordert das Haus auf, bei seinen früheren auf diesen Gegenstand bezüglichen Beschlüssen stehen zu bleiben. — Der Schluß der Diskussion wird beantragt. Graf Rittberg ist noch als Redner eingeschrieben. Derselbe nimmt das Wort gegen den Schluß. Wenn die Lage noch so wäre, wie zu Anfang der Diskussion, ehe der Hasselbach'sche Antrag zurückgezogen worden, so könnten die von Herrn v. Below angeführten Gründe erheblich sein; jetzt aber könne man für die Tagesordnung stimmen, da die in früheren Sitzungen angenommenen Piper'schen Anträge davon unberührt blieben. Da er nun Gelegenheit gehabt, das Bedenklische zu äußern, so verzichte er auf das Wort (Heiterkeit). — Die Diskussion ist damit geschlossen. Der Antrag der Commission wird abgelehnt und der Piper'sche Antrag angenommen. (Dagegen stimmen die meisten Vertreter der Städte, Brüggemann, v. Jander, Fürst B. Rabizwille u. s. w.)

Eine Petition um Schutz des gewerblichen Eigenthums wird durch Tagesordnung erledigt. — Die freiburger und rosenberger Kreisstände petitioniren um den Bau einer Eisenbahn auf dem rechten Oberufer. Die Commission beantragt eine motivirte Tagesordnung, „in Ermägung, daß die Staatsregierung zwar die proponirte Bahn als zweckmäßig und zur allerhöchsten Genehmigung empfehlbar anerkennt, aber zur Zeit aus finanziellen Rücksichten, deren Ausführung nicht für angänglich hält.“ Graf Rittberg wünscht eine Erklärung der Regierung darüber, wenn die ober-schles. Eisenbahngesellschaft den Bau jener Bahn auf dem rechten Oberufer beginnen werde. Reg.-Commissarius Geh. Regierungsrath Maybach: Wenn die Verhältnisse sich günstiger gestalten, werde die Regierung der ober-schlesischen Eisenbahngesellschaft eine Präludivision zur Erklärung, ob sie den Bau jener Bahn übernehmen wolle, stellen; es liege aber nicht in der Absicht der Regierung, gegen die ober-schlesische Gesellschaft einen Zwang wider den Willen der Aktionäre auszuüben.

Fürst Hohenlohe-Dehringen: Der Graf Rittberg scheine der Ansicht zu sein, der Bau der Bahn auf dem rechten Oberufer müsse durch die ober-schles. Gesellschaft ausgeführt werden. Der Bau einer solchen Bahn sei für ganz Ober-schlesien eine Nothwendigkeit; es sei aber zu wünschen, daß der Bau nicht in die Hände der ober-schlesischen Gesellschaft komme, da diese das Monopol, welches sie gegenwärtig habe, nicht in einer für die Provinz vortheilhaften Art ausübe; vielmehr möge die Bahn eine Konkurrenzbahn werden.

Graf Rittberg: Ob die ober-schles. Gesellschaft oder eine andere jene Bahn baue, sei ihm gleichgültig; er wünsche nur, daß die Bahn überhaupt zu Stande komme, damit auch der Wohlstand jener Gegend sich hebe. — Der Commissionsantrag wird angenommen. — Eine Petition, betreffend die geheime Abstimmung bei den Wahlen wird dem Commissions-Antrage gemäß, unter Festhaltung des Prinzips, der öffentlichen Abstimmung bei den Wahlen zum Hause der Abgeordneten, unter Verwahrung gegen die Rückkehr zur geheimen Abstimmung durch „Zettelwahl“ ohne Diskussion durch Tagesordnung beseitigt. Der Magistrat zu Lobau petitionirt um den Bau eines Bahnhofes in Thorn, sowie einer feststehenden Weichselbrücke. Die Commission beantragt Tagesordnung; ein Amendement von Körner und Gen. schlägt vor, die Petition nebst denjenigen Petitionen, welche denselben Gegenstand betreffen, derjenigen Commission zur Vorberathung zu überweisen, welcher die Prüfung der Vorlage der Staatsregierung, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Bromberg über Thorn zur Landesgrenze, zugewiesen werden wird. Der Berichterstatter Graf v. d. Gröben-Ponarien befürwortet den Commissionsantrag.

Körner für sein Amendement: Die Angelegenheit sei von großer Bedeutung für die ganze Provinz. Eine feste Brücke habe bei Thorn seit Jahrhunderten bestanden, erst jetzt seit einem Jahre nicht mehr. Sein Antrag betreffe aber gar nicht das Materielle der Frage, sondern nur die geschäftliche Behandlung derselben.

v. Waldow-Steinhöfel gegen das Amendement: Dasselbe bezwecke die Petition von der Petitions- an eine andere Commission zu verweisen; sie werde aber dort schwerlich ein anderes Schicksal haben, als die Commission jetzt für sie beantragt. Die Richtung der Bahn zu bestimmen, zugleich unter Ermägung der militärischen Rücksichten, sei Sache der Regierung, und man dürfe ihr darüber wohl nicht Vorschläge machen. Der Reg.-Commissar habe in der Commission die Baufkosten einer festen Eisenbahnbrücke bei Thorn auf 3,300,000 Thlr. angegeben. Es scheine überhaupt Modefaste zu werden, wunderthätige Werke, wie die dirschauer Brücke, zu bauen; man möge doch erst abwarten, wie solche Werke, wie die dirschauer Brücke und die projectirte feste Rheinbrücke zu Köln sich halten werden. Körner: Es werde nicht der Bau einer Eisenbahnbrücke, sondern nur einer gewöhnlichen festen Brücke bei Thorn verlangt.

Regierungs-Commissar Geh. Rath Maybach. Die Regierung habe an und für sich gegen das körner'sche Amendement nichts einzuwenden; aber auch die Baufkosten einer gewöhnlichen stehenden Brücke mit maßvoller Grundlage und höherem Oberbau würden noch weit über 1 Mill. Thaler betragen. — Der Commissionsantrag wird angenommen. Die übrigen in dem 4. Bericht der Commission enthaltenen Petitionen werden nach dem Commissions-Antrage ohne Diskussion durch Tagesordnung erledigt.

Es folgt die Berathung über den Meding'schen Antrag: „Die Regierung zu eruchen, daß sie 1) die für exportirten Spiritus seither gewährte Steuerbonifikation baldigt auf einen der wirklich erhobenen Maßsteuer entsprechenden Betrag erhöhe; 2) im Verein mit den übrigen Zollvereinsstaaten eine gesetzliche Bestimmung herbeiführe, wonach für exportirten Rübensuder eine der erhobenen Steuer entsprechende Bonifikation bewilligt wird.“ Die Commission beantragt die Annahme des Antrages. Es wird zunächst über Alinea 2 verhandelt.

Der Berichterstatter v. Waldow-Steinhöfel für den Antrag: Es handle sich um das wichtige Princip, daß bei Consumtionssteuern die Steuer für Fabrikate, die nicht im Lande consumirt werden, zurückgezahlt werden müsse. Nach der in der Commission von Seiten der Regierung abgegebenen Erklärung befinden sich Regierung und Commission vollkommen im Einverständniß; der



Antrag bezwecke nur, die Regierung aufzufordern, auf dem von ihr betretenen Wege fortzufahren; er sei deshalb darauf gerichtet, die Regierung zu stärken.

Der Vicepräsident Graf Stolberg übernimmt den Vorsitz.

v. Meding spricht als Antragsteller für den Antrag unter großer Unannehmlichkeit des Hauses, das sich, in einzelne Gruppen getheilt, lebhaft unterhält; Mlinea 2 des Medingschen Antrages wird angenommen. — Es folgt die Beratung über Mlinea 1.

Berichterstatter v. Waldow-Steinhöfel: Zwischen der Regierung und der Kommission besteht keine Ansicht nach nur noch eine geringe Differenz, und zwar darüber, wie die Höhe der Exportbonifikation festzusetzen sei: ob, wie die Kommission wolle, der Durchschnittsertrag aller Brennereien, oder, der Ansicht der Regierung gemäß, der höchste Ertrag, der in einer irgend erheblichen Anzahl von Brennereien erzielt werde, der Berechnung der Bonifikation zu Grunde zu legen sei. Er hoffe, auch diese Differenz werde sich wohl durch eine Erklärung des Hrn. Finanzministers erledigen.

Finanzminister v. Patow: Wie der Hr. Berichterstatter mit Recht hervorgehoben hat, ist die Regierung mit dem Sinne des Antrages und mit der Kommission im Wesentlichen einverstanden. Sie erkennt an, daß es notwendig und wünschenswerth ist, die gezahlte Steuer beim Export ihrem vollen Betrage nach, so weit dieselbe mit Sicherheit festgestellt werden kann, zu erlassen. Die Staatsregierung sieht sich jedoch gegenwärtig außer Stande, eine irgend wie ins Gewicht fallende Erhöhung der Bonifikation vorzunehmen. Der zu vergütende Betrag kann auf verschiedene Weise festgestellt werden; einmal auf wissenschaftlichem Wege; aber darüber kann wohl kein Zweifel sein, daß eine solche Berechnung kein richtiges Resultat gewährt. Man muß vielmehr den praktischen Weg wählen und auf dem Gebiete der Erfahrung das Material zur Verantwortung der Frage sammeln. Diese Feststellung hat aber große Schwierigkeiten. Es sind in der Kommission in dieser Hinsicht vielfache Thatsachen angeführt worden; ich will die Wichtigkeit derselben nicht bestreiten; aber sie ergeben doch kein vollständig sicheres Resultat, weil sie auf speziellen Verhältnissen beruhen. Die Staatsregierung hat nun das Gesamtgebiet zu erforschen gesucht, durch Anweisungen an ihre Steuerbehörden. Sie wird in Erwägung nehmen, welche weiteren Wege einzuschlagen sind, um hierin vollständige Gewissheit zu erlangen. Was die vom Hrn. Berichterstatter hervorgehobene Differenz zwischen der Regierung und der Kommission anlangt, so stehen der Ansicht der Kommission die Verträge entgegen. Die Auslegung dieser Verträge durch die Kommission mag vielleicht richtig sein; aber zur Auslegung der Verträge gehören doch zwei Theile; und es kann der Regierung nicht zugemutet werden, ohne Zuziehung der übrigen Zollvereins-Regierungen hierüber eine verbindende Erklärung abzugeben. Es ist aber auch nicht leicht, den Durchschnitt zu ziehen, und es kann immer die Möglichkeit eintreten, eine kleine Modifikation von dem Durchschnitt eintreten zu lassen. Ich bitte daher, es der Regierung zu überlassen, bestimmt festzusetzen, daß der mathematische Durchschnitt die unbedingte Regel sei.

v. Meding: Die so eben von Seiten der Regierung abgegebene Erklärung müsse man in der Hauptsache dankbar hinnehmen. Als 1855 die Steuer, nicht aber die Bonifikation erhöht worden, sei man von der Vermuthung ausgegangen, der Betrieb sei in soweit gestiegen, daß eine Erhöhung der Bonifikation nicht nöthig sei. Diese Vermuthung sei aber unrichtig.

Berichterstatter v. Waldow-Steinhöfel: Man könne von der Regierung nicht mehr verlangen, als der Finanzminister eben erklärt habe.

Mlinea 1 des Medingschen Antrages wird hierauf fast einstimmig angenommen; auch der Minister Graf Pöhlert stimmt dafür.

Schluß der Sitzung 1½ Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

L. C. C. Bierundwanzigste Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Präsident: Graf von Schwerin. — Eröffnung 10½ Uhr. Am Ministertische: Fürst v. Hohenzollern, v. Auerwald, v. Bonin, v. Patow, v. d. Heydt.

Der Präsident theilt dem Hause mit, daß ihm vom Landrath Delius eine Anzeige zugegangen, wonach derselbe in seinem Wahlkreise einstimmig wiedergewählt sei. (Bravo rechts.) Herr Delius bittet zugleich um einen 14tägigen Urlaub, der ihm vom Hause bewilligt wird.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Budget-Kommission wegen der Erhöhung der Kron-Dotation. Die Kommission beantragt einstimmige Genehmigung der Vorlage, und das Haus genehmigt den Gesetzentwurf ohne Debatte einstimmig.

Vizepräsident Nathusius übernimmt den Vorsitz.

Es folgt der Bericht der Unterrichts-Kommission über 35 Petitionen wegen der Rechtsverhältnisse der Real- und höheren Bürgerschulen, aus welchen bereits früher ausführliche Mittheilung gemacht ist. Der Antrag der Kommission lautet: die betreffenden Petitionen der Regierung „zur Berücksichtigung zu überweisen und zugleich die Erwartung auszusprechen, daß die Regierung 1) die gesetzliche Feststellung der den Real- und höheren Bürgerschulen durch baldige Vorlegung des im Art. 26 der Verfassung verheißenen Gesetzes herbeiführen werde, und 2) bis dies erfolgt ist, denjenigen Schulen, welche den zur Zeit bereits bestehenden und den fernerhin vom Hrn. Unterrichtsminister aufzustellenden Anforderungen an vollständige Real-Schulen genügen, resp. genügen werden, die ihnen durch die Restripte vom 18. Mai 1855, 30. Mai 1856 und 1. März 1857 entzogenen Rechte wieder in vollem Umfange gewähren werde.“

Ref. Abg. Tammann rechtfertigt diesen Antrag in einer nicht nur auf der Journalisten-Tribüne, sondern auch im Hause nicht verständlichen Weise, wie der mehrfach gehörte Ruf „Rauher!“ bezeugte.

Abg. Reichensperger (Köln) stellt zu dem Kommissions-Antrage das Amendement: „die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, event. wenn dieser Antrag nicht angenommen werden sollte: die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen und zugleich die Erwartung auszusprechen, daß die Regierung denjenigen Schülern, welche den zur Zeit bereits bestehenden und fernerhin vom Unterrichtsminister aufzustellenden Anforderungen an vollständige Real-Schulen genügen, die ihnen entzogenen Rechte in vollem Umfange wiedergewähren werde.“

Abg. Reichensperger (Köln): Die vorliegende Frage könne durch ein Gesetz allein nicht erledigt werden, denn die Anforderungen an die Real-Schulen wären nach der Zeit wechselnd. Die in Rede stehenden Restripte des Handelsministers wären eine Consequenz des Systems dieses Ministers. Der hier nicht zum Ausdruck gebrachte Gegensatz aber, der bei der vorliegenden Frage zur Sprache kommen müsse, sei der Gegensatz zwischen klassisch-humanistischer und realistischer Richtung; zum Ausdruck sei indeß dieser Gegensatz hier nicht zu bringen; darum sei der zeitige Erlass eines Gesetzes nicht rathlich. Was der Engländer common sense, gesunden Menschenverstand, nenne, scheint ihm vor-

zugsweise auf Seiten der Realisten zu sein. Wäre die Richtung der Real-Schulen auch oft eine materialistische, so wäre es doch die Aufgabe der Gesetzgebung, diese Richtung zu reguliren. In Bezug auf die an die Baubeamten hinsichtlich der Rechtskenntnisse und klassische Bildung gestellten Forderungen, sei es zwar ganz wünschenswerth, wenn ein Ober-Post-Direktor den Homer in der Ursprache lesen, oder sich aus den Quellen über Vortipp in den großen römischen Reiche informieren könne (Gelächter); dennoch könne man bei der Ausbildung praktischer Beamten nicht auf alles Wünschenswerthe Rücksicht nehmen. Es lasse sich ja auch bei allgemeiner Bildung viel leisten; so habe sich z. B. herausgestellt, daß Kaufleute, die gar kein Staatsexamen gemacht, die glänzendsten Staatscarriere gemacht. (Diese Anspielung auf den Handelsminister wird von schallendem Gelächter begleitet.) Sehe man sich die Vorschriften des Handelsministers über die Prüfung der Baumeister an, diese Masse von Arbeiten, welche solche zu machen hätten, so könnte denselben nur nach den gründlichsten Arbeiten Genüge geleistet werden; unter andern hätten sie sich einer Prüfung in Geologie und Geognosie zu unterwerfen, während den Erwin v. Steinbach und Brunelleschi diese Worte selbst unbekannt geblieben wären. (Gelächter.) Durch solche Anforderungen übernehme der Staat unnütze Lasten und Kosten. Viel nöthiger sei, darauf zu sehen, was jemand leiste, als was er wisse. Der Handelsminister veränderte sich, was gar nicht zu begreifen, durch seine Maßregeln die Auswahl selbst. Man müsse nicht vergessen, daß bei der kurzen Lebensdauer der Menschen das, was in die Breite gehe, der Tiefe Abbruch thue. Man müsse mehr auf Durchschnitscapacität als auf ausgezeichnete Capacität sehen, und auf die Theilung der Arbeit mehr Rücksicht nehmen. Die großen Architekten des Mittelalters, deren Rathbehalten man kaum restauriren könne, würden alle durch die jetzigen Examina gefallen sein. Dabei hätten sie auf dem Gebiete der Wasserbauten, der Städte-Anlagen Größeres geleistet. Große englische Architekten hätten stets über den gewaltigen Apparat gelächelt, welcher bei uns im Baufache für nöthig gehalten werde. Die freie Concurrenz, das Ausschreiben von Staatsbauten, setze dort den Staat in die Lage, tüchtige Bauleute zu haben. Wenn man diesen Weg betrete, werde sich diese Frage wesentlich vereinfachen. Wollte Preußen mit dem Auslande concurren, so müsse man das bisherige System modificiren, und zur Devisse nehmen: non multa, sed multum; dann löse sich die Real-Schulfrage von selbst. In diesem Sinne stimme er für Ueberweisung der Petitionen.

Abg. Dr. Götze: Der Vortrager hat die kurze Spanne Zeit benutzt, um sein Lieblingsstigma zu ventiliren, nämlich die Gebrechen der Baukunst zu besprechen. Ich werde später darauf erwidern, und jetzt erst die Debatte dahin zurückführen, wozu sie gehört, nämlich auf die Frage, ob den Real-Schulen die Rechte wiederzugewähren sind, die ihnen entzogen worden. Ich will im Interesse der Real-Schulen sprechen — nicht weil ich Gymnasiallehrer bin, sondern weil ich das Interesse der Gymnasien durch das Interesse der Real-Schulen wahren will. Ich will dem jetzigen Materialismus gegenüber in den Schulen das Gegengewicht finden, damit die Jugend künftig im Interesse des Staates zu wirken im Stande ist. Die Städte haben mit großen Opfern die Real-Schulen gegründet und erhalten, das Budget zeigt kaum für 5 eine Unterstützung des Staates. Die Schulen haben sich an den Staat gemeldet mit der Bitte um Verechtigungen, und diese sind ihnen im Laufe der Zeit zu Theil geworden, und dadurch haben sie ihre Grundlagen, dadurch ihren Charakter als öffentliche Bildungs-Anstalten erhalten. Diese Verechtigungen waren an eine Reihe von Bedingungen geknüpft, die den Schulen und Städten herlich sauer geworden sind; man mußte sich aber fügen, weil man die Verechtigungen nur dadurch erhalten konnte. Als die Real-Schulen sich erweiterten, gründete der Handelsminister Provinzial-Gewerbeschulen mit viel weiteren Rechten. Seit dem Jahre 1855 kam gegen die Real-Schulen Schlag auf Schlag, der ihnen den Ruin drohte; es wurde ihnen die Verechtigung für die Bau- und Maschinen, für den Postdienst u. s. w. entzogen. Auf Anfragen bei dem damaligen Kultusminister erwiderte derselbe, daß die Maßregeln (gegen die Real-Schulen) aus eigener Entschiedenheit des Handelsministers hervorgegangen und die Gründe ihm nicht vollkommen bekannt seien. (Senfation.) Der Kultusminister sitzt mir nicht mehr gegenüber, und ich will deshalb auf eine Kritik der Antwort nicht eingehen, aber nur bemerken, daß damals der Verdacht entstand, es seien die Erlasse des Handelsministers dem Kultusminister nicht gerade unangenehm gewesen, da sie den Real-Schulen den Garaus zu machen versprachen; man hielt nämlich diese Real-Schulen für Pflanzstätten des Materialismus. Rechte wurden den Real-Schulen genommen, ehe man ihnen gesagt hatte, was der Herr Handelsminister von ihnen wünsche; hätten sie diese Wünsche gekannt, würden sie sich leicht beiläufig, denselben nachzukommen. Man hat den Real-Schulen den Lebensweg abgeschnitten; die oberen Klassen sind verdrängt und leer; die Real-Schulen sind nun zum Theil wie Körper, die unten und in der Mitte breit und kräftig, oben in ein ganz spitzes Häuflein auslaufen. Die Hoffnung, daß es jetzt endlich besser werde, ist durch die Erklärungen der Regierung in der Kommission wesentlich bekräftigt. Das Amendement Reichensperger habe ich mit großer Freude begrüßt. Natürlich ist die Bitte gerechtfertigt, daß die in Rede stehenden Verechtigungen der Real-Schulen durch das Unterrichts-gesetz festgestellt werden, damit sie ihnen nicht ohne Weiteres durch Verordnungen wieder entzogen werden können. Es handelt sich hier um die Lebensfähigkeit einer Kategorie von Schulen, deren erste Anfänge in das vorige Jahrhundert hineinreichen, und welche — das hätte namentlich der vorige Kultusminister bei seiner Abneigung gegen diese Schulen erwägen sollen — aus der Richtung der Realisten hervorgegangen sind. Nicht die klassische Bildung ist es, die dem Volke dort gegeben werden soll, sondern die allgemeine geistige Bildung allein, und durch diese Rücksicht ist auch jedenfalls der Handelsminister veranlaßt worden, für seine Baubeamten eine andere Bildung zu verlangen; denn eine höhere Bildung schließt allerdings tüchtige Architekten nicht aus, und gotische Baumeister können wir bilden, auch wenn sie Homer gelesen haben. Ich empfehle die Annahme des Reichenspergerschen Amendements.

Abg. v. Ammon will nur auf einen Nebenpunkt aufmerksam machen, der im Kommissionsberichte nicht erwähnt ist, die Zulassung zum einjährigen Militärdienst. Nach einer neueren Verordnung hätten die oft vortrefflichen unvollständigen Real-Schulen noch immer nicht die Verechtigung, daß ihre Schüler zum einjährigen Militärdienst zugelassen würden. Den Militärbehörden würde ein Vortheil gewährt, wenn sie nicht so häufig nöthig hätten, die jungen Leute zum einjährigen Militärdienst zu prüfen. Könnte den kleinen Real-Schulen das Recht der Abiturientenprüfung ertheilt werden, so wäre dies ein Antrieb für diese Schulen selbst.

Dem Abg. Naumann (Posen), der unter ziemlich großer Unaufmerksamkeit des Hauses spricht, welche den Vorlesenden mehrmals um Ruhe zu bitten veranlaßt, scheint der Kommissionsantrag nicht weit genug zu gehen.

Kultusminister v. Bethmann-Hollweg: Daß diese Schulfrage eine solche Aufmerksamkeit des Hauses hervorgerufen, erklärt sich nicht ausreichend aus dem

allgemeinen und tiefen wissenschaftlichen Interesse, sondern vorzugsweise daraus, daß die Schulen in Preußen überhaupt in so naher rechtlicher Beziehung zum Staate stehen. Wir haben bei uns Schulzwang und Schulpflicht, wie wir die allgemeine Militärfähigkeit haben. Die Reife für die Secunda bedingt die Stellung des Jünglings im Heere, das Abgangszeugniß für die Universität ist die Thür für das öffentliche Leben; wir sind also noch weit entfernt von nordamerikanischen Zuständen, es sind eher spartanische zu nennen. Zur Beurtheilung der vorliegenden Frage nach der Verechtigung der Real-Schulen ist ein Bild nicht notwendig, ohne daß wir uns deshalb in einem Schulfongress zu versammeln brauchen. Wie mein Ministerium zu der Frage steht, darüber ermarktet das Haus mit Recht eine Erklärung. Es ist zunächst als erfreulich zu konstatiren, daß keine Stimme laut geworden ist, das bisher geltende System höherer Bildung für den praktischen Staatsdienst umzuwälzen, jenes System, wonach auf den Gymnasien eine auf klassische Literatur gegründete formelle Vorbildung angestrebt wird, welche dann auf der Universität vollendet wird. Ich führe hierbei an, daß im Alterthum große Schätze liegen, daß der Humanismus es war, der in Verbindung mit der religiösen Bildung das Tageslicht herbeiführte, in dem wir wandeln. (Bravo!) Aber gleichzeitig ging die Entwicklung nach einem ganz andern und neuen Ziele. Seit Baco von Verulam haben die sogenannten Realien in der Wissenschaft und dem Lande eine Bedeutung gewonnen, wie in keiner früheren Zeit, und in nothwendigem Zusammenhange damit sind die Real-Schulen entstanden; sie leben, und niemand hat das Recht, ihnen die Lebenskraft abzusprenken. Zunächst war es eine Forderung des Lebens, bestimmter Lebensberufe, die sie hervorriefen, und diesem praktischen Bedürfnisse kann nicht genügt werden durch die Real-Schulen, weil von dieser die allgemeine wissenschaftliche Bildung ausgeschlossen ist. Ebenjedenfalls kann der Forderung durch die Gymnasien genügt werden, weil der Schüler daselbst eine Masse von Bildungsstoff in sich aufnimmt, der ihn verwirrt. Die Aufgabe kann also keine andere sein, als das Wachsthum der Real-Schulen zu fördern, indem die nöthigen Mittel ihnen zugewendet werden. Es muß ihnen aber auch eine rechtliche Stellung im Staate angewiesen werden, und das ist jetzt schon durch administrative Rechte geschehen. Die gesetzliche Regelung dieses Punktes ist möglich, weil es sich hier nicht um eine schwer zu definirende wissenschaftliche Methode, sondern um öffentliche Rechte handelt; allein daß diese gesetzliche Regelung nicht zu überlegen sei, das wird jedermann einsehen. Also auf Ding will Weile haben, und ich kann noch keine bestimmte Zusicherung geben, wenn es möglich sein wird, eine gesetzliche Regelung eintreten zu lassen. Was den zweiten Punkt betrifft, so soll, was auf administrativem Wege geschehen kann, geschehen. Die Angelegenheit wird dadurch auf mich gewälzt. Es beweist dies ein großes Vertrauen für mich, für mein Ministerium, enthält aber auch eine große Verantwortlichkeit. Ich habe deshalb anzuführen: Ich betrachte es als eine wichtige Aufgabe meines Ministeriums, die Real-Schulen in ihrer eigentümlichen Bedeutung zu fördern (Bravo!); ich betrachte es zweitens als unerlässlich, die Real-Schulen nach ihren Leistungen zu klassificiren, die niederen von den höheren zu scheiden; drittens muß es Gegenstand fernerer sorgfältiger Erwägung sein, ob dieses Ziel nicht durch eine Aenderung der Verhältnisse erreicht werden kann, und viertens, was das Verhältniß der Real-Schulen zur Universität betrifft, so ist das eine Aufgabe, deren Lösung in noch fernerer Zukunft steht. Dabei sind zwei Gefahren zu vermeiden, entweder werden Anforderungen an die Real-Schulen gestellt, welche sie nicht erfüllen können, oder die Universitäten werden in ihrer Aufgabe herabgezogen werden. Wie weit es möglich sein wird, den Schülern den Eintritt in die Universität zu gestatten, darüber müssen weitere Erfahrungen und fernere Erwägungen eintreten; nur das muß ich noch aussprechen, daß auch die Universitäten auf die Dauer sich diesem in den Real-Schulen vertretenen Bildungsgange nicht werden verschließen können. (Sehr wahr! rechts.) Gelingt es, diesem Ziele näher zu rücken, so bin ich der Ueberzeugung, daß kein Ressortminister sich der Kräfte wird entschlagen können, die in den Real-Schulen ihnen dargeboten werden.

Handelsminister v. d. Heydt: Bei den betreffenden Restripte sei nicht seine Absicht gemeint, die Entwicklung der Real-Schulen zu hemmen; er habe auch nicht angenommen, daß diese Restripte die Folgen für die Real-Schulen haben würden, die sie gehabt haben sollen. Seine Maßregeln hätten nur bezweckt, ihm für sein Ressort die geeigneten Kräfte zuzuführen. Seitdem eine neue Organisation der Bauverwaltung eingetreten, sei zur Vermeidung von Einseitigkeit beschlossen, die Anforderungen an die Baubeamten zu steigern. Da die Zahl der Aspiranten sich vermehrt, läge es nicht im Interesse der Verwaltung, die Anforderungen an die Bauführer herabzusetzen. Daß im Jahre 1856 vom Kultusminister eine Erklärung verlangt sei, habe er heute zum erstenmale gehört; wenn an ihn (den Redner) die Anforderung ergangen sei, würde er gern Auskunft ertheilt haben. Eine Rechtsverletzung sei nicht beabsichtigt worden. Indessen habe er gleich bei Eingang der Petition sich mit dem Kultusminister in Vernehmen gesetzt und würden alle Schüler der Real-Schulen, die der Kultusminister ihm bezeichne, in die Bauakademie aufgenommen werden. Dem Antrage der Kommission trete er nicht entgegen.

Abg. Gneist will sich nach den Worten des Kultusministers auf die formelle Seite der Frage beschränken. Der eigentliche Schlichter der Real-Schulen sei der Handelsminister, und darin daß die in Rede stehenden Verfügungen gerade von ihm, dem Patron der Real-Schulen ausgegangen seien, gerade darin liege das Verlegende. Zu solchen Maßregeln wären die bisherigen Erfahrungen in keiner Weise genügend und ausreichend gewesen. Der Kommissions-Bericht wolle nichts mehr als Aufrechterhaltung des Statusquo; er stimme für den zweiten Theil desselben; der erste Theil sei durch die Rede des Kultusministers erledigt.

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird abgelehnt.

Abg. Reichensperger (Köln): Die Frage, ob die Anforderungen der Ober-Baukommission nicht zu hoch wären, sei von der Kommission nicht erledigt. Er habe diese Frage nur angeregt, und glaube bei der Sache gewesen zu sein; die klassischen Studien habe er durchaus nicht angegriffen, sie seien aber nicht für alle Zweige nöthig.

Abg. Beike glaubt nicht, daß ein gründliches Studium der klassischen Sprachen nöthig sei zum Baufache, zum Forstfache u. s. w. Der landwirthschaftliche Minister, der Finanzminister könnten ganz tüchtig in ihrem Fache sein, ohne gute Lateiner zu sein. (Der Redner spricht unter großer Unannehmlichkeit des Hauses, und ist von seiner Rede sehr wenig zu verstehen.) Er hält dafür, daß man auf die klassischen Studien zu viel Werth lege, namentlich moderne und mittelalterliche Geschichte zu sehr vernachlässige. Deshalb bedürfe man Real-Schulen um das Moderne und Lebende darin zu pflegen.

Abg. Götze verwahrt sich gegen die Aeußerungen des Vortragers über das klassische Alterthum. In einer preussischen Kammer werde Niemand zuge-

**Breslau, 22. März.** [Theater.] In dem ersten Viertel des dreizehnten Jahrhunderts dichtete Meister Gottfried von Straßburg seinen unvollendet gebliebenen „Tristan“, zu welchem Ulrich von Eirlin und Heinrich von Freiberg Fortsetzungen lieferten, ohne jedoch in ihren Bearbeitungen dieses Lieblingsstoffes der mittelalterlichen Poesie ihren Vorgänger im Entferntesten zu erreichen. Jetzt, nach einem Zeitraum von 600 Jahren, hat ein f. t. Oberleutnant und Professor an der Militär-Akademie in Bruck bei Znaim den Stoff dieses Gedichtes aufs neue hervorgehoben und mit der freiesten Benutzung zu einem Drama geformt, welches Joseph Weilen eine weit hervorragende Stellung unter den lebenden Dichtern sichert und bei der wiederholten Aufführung auf der hiesigen Bühne mit Recht als eine der besten Schöpfungen der letzten Jahrzehnte anerkannt worden ist. Wenn psychologische Treue der Charakterzeichnung, spannende Lebendigkeit der Handlung und edle Sprache einem dramatischen Gedichte nicht bloß einen augenblicklichen Erfolg vor dem Publikum, sondern eine bleibende Stelle in der Literatur verbürgen, so gehört dieses „romantische Drama“ gewiß unter jene bevorzugten Schöpfungen, an welchen sich auch die Zukunft noch erfreuen wird, und wir dürfen auf Joseph Weilen mit Recht als auf einen Dichter stolz sein, welcher sein Erstlingswerk als ein Meisterwerk die Welt treten ließ. Wer kennt nicht die Sage von Tristan's Liebe zu Isolde? Aber Weilen's Tristan schwankt nicht bloß zwischen Verlangen und Genuß, und sowie der Zauberring nur äußerlich an dem Conflict zwischen ihm und seinem Oheim Schuld ist, so löst er diesen Conflict auch durch seinen eigenen Entschluß mit Entsagung und Tod. Tristan, der Liebhaber seines weibl. und kinderlosen Oheims, des Königs Marke von Cornwall, wird für diesen bei der Königin Blüra von Irland um deren Tochter Isolde, deren Abneigung gegen dieses Band durch einen Zauberring vernichtet werden soll, welcher die Kraft besitzt, Weiden Herzen unaussprechlich an einander zu ketten, sobald ihn Isolde an Marke's Finger gesteckt hat. Da jedoch Blüra das Geheimnis dieser Eigenschaft nur Isolde's Gespielin, der Sclavin

Brangane, mittheilt, so geschieht es, daß Isolde, von welcher Tristan schon längst in geheim geliebt wird, diesem nach ihrer Rettung von einem Schiffbruche den Ring als Andenken an den Finger steckt und dadurch eine so heftige Liebe in ihrem Gefährten erregt, daß sich derselbe zu spät bei dem Erscheinen seines Oheims an den Zweck seiner Sendung erinnert und, um den Kampf zwischen Pflicht und Neigung zu vermeiden, den Hof des von der Liebe seines Neffen bereits unterrichteten Königs verläßt und nach dem Morgenlande pilgert, von wo er nach einiger Zeit unerkannt zurückkehrt, Brangane wahrhaftig und seinen Oheim in der tiefsten Betrübnis über den unheilbaren Zustand seiner von demselben Zauber gefesselten Braut findet. Nachdem sich Tristan, zugleich unterstützt durch Brangane's Eröffnungen über die Kraft des Ringes, vor seinem Oheim gerechtfertigt hat, gibt er sich, unfähig, seiner Leidenschaft zu widerstehen, den Tod. Isolde vermag nicht, ihn zu überleben, und Marke verläßt den Schauplatz, um gegen die gelandeten Dänen zu kämpfen.

Man würde sich sehr irren, wollte man das Drama wegen der Verwendung des Zauberrings mit den sogenannten Schicksalstragödien Houwald's, Grillparzer's und Müllner's parallelisiren. Abgesehen davon, daß der Zauberring durchaus nur eine secundäre Rolle spielt, da die Liebe Tristan's zu Isolde durch die gemeinschaftlich überstandenen Gefahren hinlänglich motivirt ist, entwickelt sich die Handlung so echt dramatisch aus den Hauptcharakteren des Stückes, daß dasselbe, nicht im mindesten beeinträchtigt, eben so gut ohne dieses romantische Hilfsmittel bestehen würde, als Romeo und Julia. Tristan ist ein durch und durch lebenskräftiger Charakter, welcher sich selber die Frucht seiner eigenen Thaten bricht, und die Beziehungen zu seinem Oheim Marke entwickeln sich bis zum Schluß durchaus naturgemäß und nach dem Charakter dieser beiden Hauptrollen psychologisch wohl berechnet. Die Collision der Interessen, welche bereits im zweiten Aufzuge hervordämmert, führt zu Situationen, welche aus dem inneren Conflict des Hauptcharakters mit sich selbst folgen, und wir sehen dadurch in allmählicher und unauffälliger Fortbewegung zur Endkatastrophe Ver-

wicklungen und Gegensätze entstehen, zu deren Rechtfertigung es schlederdings keines fatalistischen Zauberrings bedarf. Gerade in dieser geschickten Verknüpfung wechselseitiger Aeußerungen liegt der Hauptreiz der ersten drei Aufzüge, zumal sie auch technisch zu einer echt künstlerischen Abrundung gebracht worden sind. Rechnen wir zu diesen Vorzügen einer markigen und energischen Charakterzeichnung, durch welche Weilen sich hoch über Palm u. A. erhebt, eine eben so kernige, als einfach schöne Sprache, so dürfen wir dieses Drama gewiß als eine Zoltache begrüßen, daß die dichterische Schöpferkraft im deutschen Volk noch keineswegs erloschen ist.

Die breslauer Bühne hat dieses Drama zuerst in Scene gesetzt und auf die Aufführung alle die Sorgfalt verwendet, welche einer werthvollen Arbeit gebührt. Allerdings läßt die Besetzung der weiblichen Rollen manches zu wünschen übrig, und auch König Marke kommt keineswegs zu seinem Rechte; dagegen hat die Titelrolle an Herrn v. Ernest einen Darsteller gefunden, welcher stets um so tüchtigeres leistet, als er häuslicher mit seinen schönen Mitteln umgeht.

[Das Aussehen des Kaisers Napoleon] beschreibt in Dickens „Household Words“ eine Dame, wie folgt: Der Ausdruck des Auges ist fahler als jemals und das Augenlid hängt schwer über dasselbe herab. Die Wangen haben sich tiefer gehöhlt und sie haben eine mehr aschgraue Farbe. Man kann sich gar kein Bildeln auf diesem länglichen Gesichte denken. Er hat grünlisches Haar, sieht leichenhaft aus, ist in der rechten Hüfte lahm, welchen letztem Fehler er sich alle Mühe gibt zu verbergen. Sein Gang ist schwerfällig. Er ist sehr sorgfältig gekleidet; aber obgleich auch sein Rock ihm gut sitzt, so hat er doch nicht das Aussehen eines feingekleideten Mannes. Jeder Schritt, den er thut, ist überlegt, während seine Augen jeden Vorübergehenden mit einem Blicke prüfen, der einen etwas unheimlichen Ausdruck hat. Prinz Napoleon hat eine wunderbare Ähnlichkeit mit dem Porträt seines Vaters, aber in einer gröbren Form gegossen. Er ist eine breite



ben wollen, daß man das Alterthum aus Ueberlieferungen kennen lernen könne. Er wolle für seine Person nicht dazu schweigen, daß hier erlucht werde, das Utilitätsprinzip in die Verwaltung einzuführen. Daß man seit 1856 geschwiegen, komme daher, daß die Todesstunde der Realhöfen erst 1858 geschlagen; bis dahin hätten ihre Töchter ja noch zum Verkauf übergeben können.

Bei der Schlussrede des Berichterstatters Tamnau ist zu sagen, ebenso wie vorher bei der des Abg. v. Ritzke, die allseitigen Verhältnisse des Hauses, sowie der Journalistentribüne wieder von ihrer schlimmsten Seite. Beide Redner sprachen nur ein wenig nach rechts hinüber, und wurden sofort, von einzelnen Worten abgelenkt, auf der Journalistentribüne unverzüglich. Dabei herrschte im Hause lebhafteste Unruhe; auf der Linken wurde laut Gespräch geführt.

Bei der Abstimmung wird die Ueberweisung an die Regierung einstimmig beschlossen; die Erwartung auf die gesetzliche Regelung auszusprechen, wird mit großer Majorität, der Schlussatz des Kommissionsantrages wieder einstimmig angenommen. Die Minister stimmen für alle drei Punkte.

Graf Schwerin übernimmt wieder den Vorsitz; es schreitet das Haus zur Berathung des fünften Berichtes der Petitions-Kommission. Ueber die bekannte Petition des Kaufmanns Nieser zu Elbing geht das Haus, nachdem der Berichterstatter, Abg. v. Sauten-Julienfeld, den Antrag der Kommission empfohlen, da Niemand das Verfahren des ehemaligen Ministers des Innern gegen den hochachtbaren Petenten verteidigt, dem Kommissionsantrage gemäß, zur Tagesordnung über.

Die nächste Petition ist die Beschwerde des Rittersgutsbesizers v. Wolniemi, wegen Verhinderung eines, unter seinen Papieren polizeilich mit Verfall belegten Briefes. Das Hauptpetitum geht auf Befreiung des Beamten, welcher den Brief aus dem Gemach der Polizei entnommen und veröffentlicht hat, und dieses Petition will die Kommission der Regierung zur Berücksichtigung überweisen, — daneben auf Zurückgabe der noch polizeilich behaltenen Briefschaften, sowie auf Befreiung mehrerer allgemeiner Grundstücke, in Bezug auf Verhaftungen, Ausforschungen u. dgl. — über alle diese Punkte beantragt die Kommission Tagesordnung.

Referent Abg. Wachler macht Mittheilung von dem Eingange eines Nachtrags zur Petition, worin Petent anzeigt, daß ihm sämtliche Papiere, bis auf die zwei Hauptbriefe zurückgegeben seien, und außerdem neue Anträge auf Disziplinaruntersuchungen gegen den Oberpräsidenten von Pommern, und den Polizei-Präsidenten von Varenburg einreicht; diese Petitionen, bemerkt der Referent, würden einer besonderen Berathung zu unterliegen sein; die heutige Berathung würde dadurch nicht berührt.

Abg. v. Riegelski: Petent, ein außerordentlicher Landwirth, habe eine Broschüre geschrieben, im landwirthschaftlichen Interesse. Der Oberpräsident habe Ordre gegeben, das Manuscript mit Verfall zu belegen, und desgleichen die gedruckte Broschüre. Der betreffende Polizei-Inspektor theilte dem Petenten noch mit, er habe außer dem schriftlichen Befehl zur Beschlagnahme noch den mündlichen Auftrag erhalten, die sämtlichen Privatpapiere mit Verfall zu belegen. In den mit Verfall belegten Papieren habe sich etwas Strafbares nicht gefunden. Die Papiere habe Petent nicht zurückgegeben. Die Behörde habe nun aus eigener Machtvollkommenheit einen der mit Verfall belegten Briefe veröffentlicht, und mit einem, für den Petenten verlegenden Kommentar versehen. Dies sei die Art und Weise, wie gewöhnlich im Großherzogthum Posen verfahren werde. Vergeblich habe sich Petent an die Staatsanwaltschaft, und an die Verwaltungsbehörde gewandt. Doch falle der betreffende Beamte unter § 155 des Strafgesetzbuchs, wonach Beamte zu bestrafen seien, welche ihnen anvertraute Briefe veröffentlichten. Der Redner liest den betreffenden § des code penal vor, um nachzuweisen, daß das preussische Recht weiter gehe als das französische. Auch die Anwendung des § 225 des Strafgesetzbuchs unterliege keinem Bedenken, denn es liege hier seitens der Beamten eine Unterschlagung vor. (Der Redner wird hierbei vom Präsidenten unterbrochen, da die Anwendung der einzelnen Gesetzesstellen Sache des Richters sei.)

Regierungs-Kommissar Geh. Rath Noack bezieht sich auf die Erklärung in der Kommission. Petent habe, was die Zurückgabe der Briefe angehe, den Inanspruchnahme nicht inne gehalten. Trotzdem erkläre er wiederholt, es werde dafür gesorgt werden, daß Petenten sämtliche Papiere zurückgegeben werden würden, auch die beiden jetzt noch fehlenden Briefe. Man sehe übrigens aus der Zurückgabe der Papiere (die vor Kurzem erfolgt ist) die Wirkung der herannahenden öffentlichen Diskussion.

Nachdem das Haus beschlossen, die Debatte über sämtliche Punkte der Petition auszudehnen, erhält Abg. v. Riegelski wiederum das Wort: Herr v. W. sei, als er sich wegen der Veröffentlichung der Briefe an den Staatsanwalt gewandt, nicht nur nicht zurückgewiesen, sondern noch rectificirt worden, weil er den Muth gehabt, den Schutz des Gesetzes in Anspruch zu nehmen. Zur Erörterung der einzelnen Punkte übergehend, bemerkt der Redner, das allgemeine Interesse für die Uebung des Rechts erfordere die Berücksichtigung der Anträge des Petenten. Ungeachtet der Minister des Innern die Herausgabe der Papiere verweigert, sei die Rechtsverletzung weiter gegangen, da die Verfügung nicht befolgt sei. Er könne ein ganzes Register von Fällen vorführen, wo Beamte niemals zur Untersuchung gezogen seien wegen Ueberschreitungen in ihren Amtsführungen; wohl aber sei ein Geistlicher verfolgt worden, der in seinem Garten Blumenbeete mit Steinen eingetriedet, und diese mit roth und weißer Farbe angegriffen habe, und der Staatsanwalt habe erklärt, diese Verfolgung geschehe auf besonderen Befehl des Oberpräsidenten.

Der Justizminister verwahrt die Beamten der Staatsanwaltschaft gegen die Angriffe des Vorredners. Die thatsächlichen Grundlagen der Petition seien richtig. Daß die Staatsanwaltschaft den Petenten auf die Civilklage wegen Injurien verwiesen, sei ganz dem § 16 der Einführungsgeetze zum Strafgesetzbuche conform. Diese Klage habe zur Beurtheilung des Redakteurs der „Posener Zeitung“ in allen Instanzen geführt. Seitens des Justizministers sei also in Sachen der Verleumdung nichts zu thun. Was die Anwendung des § 155 des Strafgesetzbuchs anbetreffe, so glaube er mit der Oberstaatsanwaltschaft, daß derselbe auf den vorliegenden Fall nicht anwendbar sei. Diejenigen Beamten, welche nicht gegen ein bestimmtes Strafgesetz verstoßen, seien nicht Gegenstand einer kriminalrechtlichen, sondern einer Disciplinaruntersuchung. Nun unterlägen der Strafe des § 115 des Strafgesetzbuchs nur solche Personen, die zu dem größeren Publikum in einem näheren Vertrauensverhältnis ständen, als Advokaten, Apotheker, Aerzte, Geistliche u. s. w. Der § 155 könne analog, auf andere Beamte, nicht angewandt werden. Consequenz jenes § sei, daß die vorgenannten Personen zum Zeugnis in den anvertrauten Angelegenheiten nicht gezwungen werden könnten. Eine Unterschlagung läge ebenfalls vor; denn die Unterschlagung sei die Absicht einer Vermögensbeschädigung voraus. Ob nun ein Beamter im vorliegenden Falle sich disciplinarisch strafbar gemacht, wage er nicht zu entscheiden. Die Justiz, speziell die Staatsan-

walt, sei aber nicht berechtigt, einen Antrag auf Disciplinaruntersuchung zu stellen. Demnach falle der Staatsanwaltschaft im Großherzogthum Posen kein Vergehen zur Last.

Reg.-Kommissar Noack wünscht, daß Manches nicht vorgekommen sein möchte. Er sehe sich aber genöthigt, den Beschuldigungen, welche der Abg. v. Riegelski ausgesprochen, entgegen zu treten. Bemerkten müsse er aber zugleich, daß irgend eine Beschwerde an das Ministerium von Seiten des Petenten nicht gelangt sei, sondern daß der Minister des Innern vom Justizminister Kenntniß darüber erlangt habe. Es sei in der ganzen Sache rein von Amt wegen verfahren worden, es seien Verfügungen erlassen, um die Disciplinaruntersuchung zum Austrag zu bringen. Wenn der Redner aber Thatfachen angeführt habe, wie die Beamten in Posen verfahren, so würde es zweckmäßiger gewesen sein, wenn er diese nicht hier von der Tribüne mittheilt, sondern zur Kenntniß seines Chefs gebracht hätte; er würde, dies könne er in dessen Namen erklären, wären die Ausführungen auch nur zum Theil gegründet, gewiß nicht ermangelt haben, die nöthige Remedur eintreten zu lassen. (Bravo rechts.)

Abg. v. Blandenburg bemerkt in Bezug auf eine Aeußerung des Reg.-Kommissars Hrn. Noack, er hoffe, daß preussische Beamte stets ihre Pflicht thun würden, ohne Rücksicht, ob Petitionen an das hohe Haus gingen oder nicht. (Bravo auf allen Seiten des Hauses.)

Abg. v. Vinde (sagen) für den Kommissions-Antrag. Der Regierungs-Kommissar habe sich wohl nur versprochen seine Erklärung, der dieser nachher zuhört. Ueber die allgemeinen Anträge oder Bitten des Petenten könne man zur Tagesordnung übergehen; die bestehenden Gesetze genügen, sie müssen nur ausgeführt und befolgt werden. Dagegen sei der Antrag des Petenten, daß die Gerichte auch ohne die Staatsanwaltschaften ex officio gegen Delinquenten einschreiten können, wohl zu berücksichtigen; bei uns habe ja der Justizminister die Befugnis, die Staatsanwaltschaft anzuweisen, daß sie ein Vergehen gar nicht verfolge; das sei ganz abnorm und bedürfe einer gesetzlichen Aenderung; diese Ansicht habe er auch in der Petitions-Kommission vertreten, indeß habe die Mehrheit derselben geglaubt, die vorliegende Petition sei nicht der Art, um solche Fragen zu erledigen. — Der Redner tadelt dann, daß auf eine Beschwerde des Petenten beim Justizminister die Antwort an den Oberstaatsanwalt Seger gegangen sei, ohne daß Petent avertirt worden; dadurch sei es diesem unmöglich geworden, sich bei Ablehnung des Gesuchs um Criminalverfolgung des schuldigen Beamten seitens des Justizministers mit einem Antrage auf Disciplinaruntersuchung an den Minister des Innern zu wenden. Der damalige Minister v. Westphalen, den er (Redner) und seine Freunde oft hätten angreifen müssen, habe in dieser Sache gesetzmäßig gehandelt, indem er am 21. Januar 1857 in einem Rescript an den Oberpräsidenten die Sache der „ernstlichen Rüge werth“ erklärte. Daß nun seitdem zwei Jahre und zwei Monate vergangen, ohne daß etwas in dieser Sache geschehen, in einer so klaren, einfachen Sache — das sei in Preußen ganz abnorm, das sei man von den preussischen Behörden bisher nicht gewohnt. Er hoffe, daß der jetzige Minister des Innern die Untersuchung streng nicht bloß gegen den schuldigen Beamten, der an der Veröffentlichung des Briefes schuld sei, sondern auch gegen dessen Vorgesetzte führen und zu Ende bringen werde. (Bravo rechts.)

Minister des Innern: Die Regierung sei mit dem Kommissions-Antrage einverstanden; er verspreche, die Schuldigen nach der Strenge des Gesetzes strafen zu lassen. (Sechshundert Bravo rechts und im Centrum.)

Justizminister: Er habe bereits sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß der Petent nicht direct beschieden worden; er habe die von ihm erlassenen Verfügungen selbst mitgetheilt, um daraus zu constatiren, daß die Absicht nicht gewesen, den Petenten unbeschädigt zu lassen.

Abg. v. Riegelski spricht für die Erklärung des Ministers des Innern seinen und der ganzen Provinz Dank aus.

Präsident Graf Schwerin: Der Abg. Schottki hat sich zu einer persönlichen Bemerkung zum Wort nach dem Schluss der Diskussion gemeldet; da ich aber nicht bemerkt habe, daß er in der Debatte persönlich genannt ist, so erlaube ich ihm lieber jetzt das Wort (Seitenslink).

Abg. Schottki protestirt (als ehemaliger Staatsanwalt im Posenischen) gegen die Aeußerung des Abg. v. Riegelski, wonach „eine solche Wirklichkeit bei allen Staatsanwaltschaften im Großherzogthum Posen stattfinde“, und bedauert, daß weder der Justizminister seine Beamten in Schutz genommen, noch der Präsident den Redner rectificirt habe.

Der Präsident: Tadelnde Urtheile über Behörden und Beamten hätten die einzelnen Redner selbst zu vertreten; wenn dieselben sich frei von Persönlichkeiten halten, müssten sie im Interesse der Redefreiheit gestattet bleiben (Sechshundert Bravo rechts).

Justizminister: Er habe auf die Angriffe gegen die Staatsanwaltschaften nicht geantwortet, weil es ihm widerstrebe, auf das Gebiet der Persönlichkeiten einzugehen (Bravo).

Nachdem Referent Abg. Wachler für den Kommissions-Antrag angeführt, daß es bei Annahme desselben Sache des Staatsministeriums sein würde, ob es die Angelegenheit zur strafrechtlichen oder disciplinarischen Verfolgung geeignet halte, wird der Kommissions-Antrag einstimmig angenommen.

Eine Petition verschiedener freien Gemeinden verlangt gesetzliche Regelung ihrer Angelegenheiten; die Kommission hat Ueberweisung an die Regierung beantragt; auf Antrag des Referenten Abg. Tschow wird nunmehr, mit Rücksicht auf den in dieser Sache schon gefassten Beschluß des Hauses, die Petition für erledigt erklärt.

Die Petition von erfurter Wahlmännern, die Theilung des dortigen Wahlkreises nach städtischen und ländlichen Elementen betreffend, wird von der Kommission als Material an die Regierung für das zu erwartende Gesetz wegen Feststellung der Wahlbezirke empfohlen.

Abg. v. Wedell geht auf die Parteizustände in Erfurt und Umgegend im Jahre 1848 und folgende zurück; vom Präsidenten unterbrochen, erklärt er, in diesen Verhältnissen lägen die Motive der Petition; vielfach vom Hause mit dem Rufe „zur Sache“ unterbrochen, erklärt sich der Redner schließlich mit dem Kommissions-Antrage einverstanden.

Abg. v. Vinde (sagen) verwahrt an Stelle des abwesenden Referenten die Petitions-Kommission gegen den vom Vorredner gemachten Vorwurf, in ihrem Bericht die Petition nicht richtig wiedergegeben zu haben; er habe in dem Vortrage des Vorredners als einziges Novum „heben kürzere“ gefunden, und da diese dem Jahre 1848 angehörten, so habe die Kommission wohl nicht nöthig, sich mit dieser Kavallerie noch abzugeben. — Die Ueberweisung an die Regierung wird nach dem Kommissions-Antrage beschlossen.

Eine zweite Petition derselben Wahlmänner, auf Sicherung der Wahlfreiheit gerichtet und mit den in Erfurt vorgekommenen Unregelmäßigkeiten motivirt, soll ebenfalls der Regierung überwiesen werden.

weisschweifige und gelbe Ausgabe des kleinen Korporals. Er ist kurz gedrungen und drückt sein Fernrohr in einer Weise in's Auge, die den Ausdruck seines dicken und leidenschaftlichen Gesichtes nicht sehr erhöht. Er spricht in abgebrochenem Tone. Man sagt, daß er den großen Napoleon nachahme. Er ist geschickt und obgleich schlaue genug, die Pläne zu vermeiden, die man ihm zuschiebt, so hat er doch, wie ich glaube, weniger von einem Intriguanten an sich als die meisten Bonapartes.

[Die erste Fleischbank der Welt.] Paris ist um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden. Vor 8 Tagen ist der neue Laden des Metzgermeisters Duval in der Rue Trousset, hinter der Magdalenenkirche, eröffnet worden. Dieses großartige Fleischmagazin, dessen Eröffnung eine bedeutende schaulustige Menge angezogen hatte, kann mit Recht der erste Schlächterladen der Welt, seiner glänzenden Ausstattung sowohl als seiner Organisation wegen, genannt werden. Die Länge seiner Fronte nach der Straße beträgt 30 Meter und sie ist gänzlich aus weißem und vergoldeten Marmor mit Gesimsen und Trägern von Porphyrt. Die halbmondförmige Ladenbude ist ebenfalls aus weißem Marmor und wird von versilberten Säulen getragen. An den Wänden hin läuft rings um das Magazin ein doppeltes Gittergitter aus weißem Marmor mit Trägern aus Bronze, über welchen sich drei Reihen eiserner Stangen mit Haken befinden, an welchen das Fleisch aufgehängt wird. In der Mitte des Ladens befindet sich ein Springbrunnen mit einem Becken aus Porphyrt, dessen Durchmesser 2 Meter beträgt; Basen mit Blumen und Gefäße aus Holz mit Gefäßen sind geschmackvoll im übrigen Raume vertheilt und geben einer Waare, deren Anblick nichts Anziehendes hat, ein beinahe grazioses Ansehen. Das Dienstpersonal besteht aus 39 Personen: Comtoirdamen in seidenen Kleidern mit geschmackvollem Kopfschmuck und Metzgerbursche mit schneeweißen Schürzen und Hemdärmeln und frisirten Haaren. Am ersten Tage wurden 20 Ochsen, 20 Kälber und 60 Hammel zum Verkauf in diese Räume geschafft.

Dresden, 18. März. [Ein interessanter Injurien-Prozess.] Vor dem hiesigen königl. Bezirks-Gericht ist kürzlich ein interessanter Injurienprozeß anhängig gemacht worden. Die gegenwärtig in Dresden lebende Künstlerin Frau v. Bock (Schöder-Devrient) hatte am 28. Februar in Leipzig, in einem Konzert für den Pensionsfonds der dortigen Musiker gesungen. Auf Anlaß einer Notiz darüber, bemerkte der leipziger Korrespondent der „Saxonia“ gerüthweise, man sage in Leipzig, ihr letzter Mann sei schon seit einem Jahre von ihr getrennt, und lebe wieder bei Dorpat, ferner sage man in Leipzig, Frau von Bock werde nun einen coburg-gothaischen Stabs-Trompeter heirathen. — Die Redaktion der „Saxonia“ hat, auf Grund einer, von dem juristischen General-Bevollmächtigten der Frau Baronin von Bock ihr zugegangenen Berichtigung, das letztere für unwahr erklärt, nämlich daß Frau von Bock einen Stabs-Trompeter heirathen werde. Frau von Bock hat sich jedoch damit nicht beruhigt, sondern gegen die Redaktion der „Saxonia“ wegen Ehrenkränkung geklagt, und ist der Herausgeber des Blattes, Friedrich Pudor, bereits dieserhalb vernommen worden. (Pr. 3.)

[Friederike Bremer.] Die bekannte schwedische Schriftstellerin Friederike Bremer befindet sich gegenwärtig in Jerusalem und gedenkt sich dort bis nach den Osterfeiertagen aufzuhalten. Trotz ihres vorgeführten Alters scheute sie nicht die Mühseligkeiten jener Reise, um sich durch eigene Anschauung ein richtiges Bild des Lebens in Palästina zu verschaffen.

Magdeburg, 18. März. [Merkwürdige Art des Selbstmords.] Ein hiesiger Einwohner, welcher sich gestern Nachmittag mittelst eines mit Pulver gefüllten Pfeifenkopfes zu erschießen beabsichtigt hat, ist in der verflochtenen Nacht im Krankenhause gestorben. Es waren die obere und untere Kinnlade zerschmettert, die

Abg. v. Wedell für die Tagesordnung, indem er seinerseits über die erfurter Wahl berichtet und nochmals dem Berichte der Petitions-Kommission Unrichtigkeiten vorwirft.

v. Vinde erklärt die Vorwürfe des Vorredners gegen den Referenten für nicht sachgemäß, für vollkommen unbegründet, und hätte gewünscht, daß der Vorredner seine Worte gegen den abwesenden Referenten besser gewählt habe. Die Grundzüge der Petition wird wohl das ganze Haus theilen. Der Minister des Innern würde wohl das ganze Material über die erfurter Wahl genossen haben, sonst hätte er den Antrag noch ausgedehnt, da der Vorredner, wie er eben erzählt, ohne Wahlmann zu sein, doch im Wahllokal anwesend gewesen.

Der Präsident bestreitet, daß der Vorredner dem Referenten den Vorwurf gemacht, nicht richtig referirt zu haben, und bezeichnet die vom Abg. v. Vinde gemachten Aeußerungen als für den Vorredner verlegend.

Abg. v. Wedell versichert, daß er im Wahllokal nicht anwesend gewesen sei. Abg. v. Vinde: Er habe nur den Referenten vertheidigen wollen, und seine Nachbarn hätten den Redner eben so verstanden wie er.

Die vom Abg. v. Wedell vorgeschlagene Tagesordnung wird verworfen (da für die Fraktionen Blandenburg und Arnim, so wie einige Katholiken). Der Kommissions-Antrag wird angenommen.

Schluss der Sitzung 3 1/2 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch. Tagesordnung: Petitions- und Budget-Berathungen. — Am Sonnabend kommen die Berichte der Budget-Kommission über den Etat des Ministeriums des Innern und über die allgemeine Kasernenverwaltung zur Berathung.

Berlin, 21. März. Mit dem ersten Sonnenschein des Frühlings ist eine Beruhigung in die öffentliche Meinung gekommen, als hätte man nie etwas von den Nebeln der italienischen Frage und von dem Dunst der französischen Politik empfunden. Und dennoch müssen diese beiden Faktoren bei der Beurtheilung der gegenwärtigen Situation noch immer vorzugsweise in Rechnung gezogen werden und dürfen sich innerhalb der letzten acht Tage kaum wesentlich verändert haben. Was den Umschwung der allgemeinen Stimmung so plötzlich bewirkt hat, steht offenbar im Zusammenhange mit dem Umstande, daß die günstige Ansicht von den Ergebnissen der durch Lord Cowley angeknüpften Unterhandlungen, welche in den diplomatischen Regionen schon früher zur Geltung gekommen war, jetzt auch in weiteren Kreisen Boden gefunden hat. Die gereizte Sprache der wiener Blätter hat vielfach dem Glauben Vorschub gethan, als ob das österreichische Kabinet einen Zusammenstoß mit der napoleonischen Politik für unvermeidlich halte und deshalb jeden Vermittelungsversuch entschieden zurückweise. Dieser Glaube ward allerdings von unterrichteteren Personen nicht getheilt, einmal weil er in den Traditionen der österreichischen Diplomatie keine Begründung fand und dann weil er von zuverlässigen Mittheilungen bestimmt widerlegt wurde. Ich habe Ihnen wiederholt, und auch noch in meinem jüngsten Briefe, die alle entgegenstehenden Gerüchte abweisenden Versicherung gegeben, daß Oesterreich nicht abgeneigt sei, im Wege von Conferenzen-Berathungen eine Verständigung mit den europäischen Mächten über die italienischen Verhältnisse zu versuchen. Jetzt wird eine solche Geneigtheit von allen Seiten bestätigt. Wenn jedoch schon von der Wahl eines Ortes für den in Aussicht genommenen Congress die Rede ist, so eilt man den Thatsachen sehr weit voraus und vergißt, daß noch manche Vorbedingungen zwischen Oesterreich und Frankreich zu regeln sind. Jedenfalls glaube ich annehmen zu dürfen, daß Preußen nicht nach der ihm von den „Times“ zugebachten Ehre strebt, Berlin zum Sitz des diplomatischen Areopags zu machen. (S. dagegen unsere Berliner Correspondenz in Nr. 136 d. Z.) — Man erwartet in der nächsten Zukunft die Beschlußnahme des Regenten über die schon seit längerer Zeit vorbereitete Reorganisation des Marine-Departements. Es handelt sich dabei bekanntlich um eine schärfere Trennung der eigentlichen Verwaltung vom Kommando und um eine selbstständigere Stellung des ganzen Departements. Allgemein ist die Vermuthung, daß die bevorstehende Umgestaltung auch das Ausscheiden des Geheimen Admiralitätsrathes Gähler und seiner Stellung als Direktor für die allgemeinen und Verwaltungs-Angelegenheiten zur Folge haben werde. — Jüngst meldete ich Ihnen, daß der von einigen Seiten für das morgende Fest angekündigte Erlass einer allgemeinen Amnestie nicht in Aussicht stehe. Ich halte diese Ansicht fest, will aber damit keineswegs behaupten haben, daß früher oder später nicht eine ansehnliche Zahl von Gnaden-Bewilligungen eintreten werde. Die betreffenden Vorarbeiten sind schon seit geraumer Zeit im Gange und dürften dem Abschluß nicht allzufern sein.

Berlin, 20. März. Während in allen Blättern soviel von der beabsichtigten Bewaffnung der französischen Artillerie mit gezogenen Kanonen gesprochen wird (s. Nr. 135 d. Z.), ist bei uns ganz im Stillen eine höchst wichtige Veränderung vorgegangen. Da nämlich bei der jetzt erreichten außerordentlichen Vollkommenheit der Handfeuerwaffen, die 6pfündigen Kanonen eine zu untergeordnete Stellung einnehmen müßten, so beschloß man an höchster Stelle, statt der 6pfünd. überall 12pfündige Geschütze, wie deren unsere Artillerie auch schon zum Theil besaß, einzuführen. Dieser Plan ist nun zur Ausführung gekommen, nachdem die vielfach angestellten Versuche ein sehr günstiges Resultat gehabt, so daß jetzt unsere ganze Feldartillerie mit Ausnahme der 2 Haubizen, die für jede Batterie wahrscheinlich beibehalten werden, mit 12pfündigen Kanonen bewaffnet ist. Natürlich ist hierdurch auch eine Augmentation nöthig geworden, da das 6pfündige Geschütz 6, das 12pfündige dagegen 8 Pferde braucht und wegen der Vergrößerung

Weichtheile der untern Gesichtshälfte zertrifft und die Mundhöhle verbrannt. Der Unglückliche soll schon früher mehrfach Lebensüberdruß und die Absicht, sich zu entleiben, zu erkennen gegeben haben. (Magd. 3.)

[Ein weiblicher Doktor.] In einem londoner literarischen Institut hält jetzt eine in New-York als Doctor medicinae graduirte Dame, Elisabeth Blackwell, vor einem Frauenauditorium Vorträge über spezielle Abtheilungen der medizinischen Wissenschaft. Sie hat in New-York sieben Jahre lang prakticirt und soll einen sehr schönen Vortrag haben. Schon hat eine englische Dame 8000 £. angeboten, wenn in London ein Frauenhospital mit weiblichen Ärzten zu Stande kommen könnte.

[A. v. Humboldt] beehrt uns mit dem Besuch, nachstehendes Schreiben zu veröffentlichen:

„Leidend unter dem Drucke einer immer noch zunehmenden Korrespondenz, fast im Jahresmittel zwischen 1600 und 2000 Nummern (Briefe, Druckschriften über mir ganz fremde Gegenstände, Manuscripte, deren Beurtheilung gefordert wird, Auswanderungs- und Kolonialprojekte, Entsendung von Modellen, Maschinen und Naturalien, Anfragen über Luftschiffahrt, Vermehrung autographischer Sammlungen, Auerbittungen, mich häuslich zu pflegen, zu zerstreuen und zu erheitern u. s. w.), veruche ich einmal wieder die Personen, welche mir ihr Wohlwollen schenken, öffentlich aufzufordern, dahin zu wirken, daß man sich weniger mit meiner Person in beiden Kontinenten beschäftige, und mein Haus nicht als ein Adress-Komitoir benutze, damit bei ohnedies abnehmenden physischen und geistigen Kräften mir einige Ruhe und Muße zu eigener Arbeit verbleibe. Möge dieser Ruf auf Hilfe, zu dem ich mich ungern und spät entschlossen habe, nicht lieblos gemißdeutet werden! Berlin, 15. März 1859. Alexander v. Humboldt.“ (Voss. 3.)

[Wien.] Die Gewinner der beiden Haupttreffer der letzten Verlosung der kaiserlich-palffy'schen und kaiserlich-salm'schen Lotterieloose haben sich bis jetzt nicht gemeldet. (Presse.)



des Kalibers die Batterie auch je 2 Pferde mehr für die Fortschaffung der Munition haben muß. — Diese Veränderung ist ohne Zweifel ein bedeutender Fortschritt und vielleicht in noch höherem Maße, als die in der französischen Artillerie, da man mit gezogenen Kanonen zwar leicht mit größerem Vortheile gegen andere Geschütze und besonders gegen Schiffe schießen können, während gegen Infanterie, da man aus ihnen nicht, wie aus glatten mit Kartätschen und Schrapnells schießen kann, sie gegen unsere Geschütze zurückziehen werden.

## Deutschland.

**Karlsruhe, 20. März.** [Militärische Maßregeln.] Das gestern ausgegebene „Regierungsblatt“ giebt bekannt, daß das großherzogliche Kriegsministerium ermächtigt worden, den gegenwärtigen Bedarf von Militärpferden im Wege der zwangsweisen Aushebung zu remontiren. Vorläufig ist die Zahl der zu remontirenden Pferde auf 2900 festgesetzt, und die Kiemer sind angewiesen, den Vollzug anzuordnen. Frankreich besetzt nach und nach ganz im Stillen die Rheingrenze. Von der Gegend am badischen Oberrhein habe ich in meinem letzten Briefe das Bezügliche geschrieben; nun sind auch gutem Vernehmen nach in den kleinen französischen Festungen gegenüber Raftatt, nämlich in Lauterburg und Hagenau, und, wie man sagt, sogar in dem unbefestigten Orte Selz, etwa 1½ Stunden von Raftatt jenseits des Rheines gelegen, Artilleriemannschaften angekommen. Die Besetzung wird in kleinen Abtheilungen ausgeführt, wahrscheinlich auch, „um Aufsehen zu vermeiden“, wie bei den Pferdekäufen. Zwischen Rehl (badisch) und Straßburg giebt es bereits Reibereien, so daß sich der großherzogliche Kommandant von Rehl, Major von Weiler, schon wiederholt veranlaßt gesehen hat, öffentliche Erklärungen gegen jenseitige Aufregungen abzugeben. Gestern war der großherzogliche Kriegsminister zur Inspektion in der Bundesfestung Raftatt. Wie man versichert, wird demnächst eine Ministerialverfügung erscheinen, welche sämtlichen Zeitungen des Landes verbietet, über Vorgänge in der Festung und überhaupt von Truppenbewegungen im Lande zu berichten. (N. Pr. Z.)

**Vom Harze, im März.** Das in den letzten Jahren zwar im Stillen, aber mit großem Eifer vorbereitete Unternehmen der Herstellung eines Schienenweges von der hannoverschen Südbahn bei Nordheim über Osterode bis zur preussischen Grenze bei Nurey und eventuell bis Nordhausen, zum Anschluß an die projektierte Halle-Nordhäuser Bahn, ist, sicherem Vernehmen nach, nunmehr so weit gediehen, daß zur Zeichnung der Aktien vorgeschritten werden kann.

So wenig günstig im Allgemeinen die gegenwärtigen Zustände neuen industriellen Unternehmungen sein mögen, so sehr verdient das vorliegende Projekt die Theilnahme und die Unterstützung des Publikums.

Zwei große Zwecke sind es, die ihrer Verwirklichung durch diese Anlage entgegengeführt werden: die Verbindung des Harzes mit einer Eisenbahn, und die Herstellung einer direkten Verkehrsline, welche die gewerbliche Provinz Sachsen auf der einen Seite mit dem Königreich Sachsen, Böhmen und Schlesien u., auf der andern Seite mit Holland, Belgien, dem Unterriem auf kürzestem Wege verbindet.

Soll das längst von allen Seiten erkannte Bedürfnis eines Anschlusses des Harzes an die Eisenbahnen zur Ausführung gelangen, so ist es, wenn dabei die Rentabilität des Unternehmens in den Vordergrund gestellt wird, nur auf dem Wege einer Linie möglich, welche zugleich die Südbahn mit Halle-Leipzig verbindet; denn nur auf diese Weise kann der Harzbahn neben einem bedeutenden Lokalverkehr ein großer und gewinnreicher Durchgangsverkehr gesichert werden.

Mit Rücksicht auf diese günstige Lage des Unternehmens muß man demselben vor demjenigen Projekte, welches die Stadt Goslar früherhin zur Ausgangspunkte einer spezifischen Harzbahn machen wollte, den unbedingten Vorzug einräumen.

Sorgfältige, auf die bestehenden Verhältnisse gestützte Berechnungen, weisen die Rentabilität der intendierten Eisenbahn schon aus dem reinen Lokalverkehr nach.

Eine große Stütze und eine sichere Bürgschaft für die Zukunft erlangt das Unternehmen durch die von der königl. hannoverschen Regierung zugesagte Theilnahme beim Zeichnen der Aktien.

Nach allen Erwägungen eröffnet sich hier nach manchen unsichern, aus dem Schwindelgeist der Neuzeit hervorgegangenen Projekten wieder einmal ein solides Unternehmen, welchem das Publikum mit Vertrauen Unterstützung anbieten kann.

## Oesterreich.

**Wien, 21. März.** Sr. kais. Hoheit der Erzherzog Johann dürfte jezt bis 12 Tage hier verweilen.

Der königl. preussische Gesandte am wienischen Hofe, Freiherr v. Werther, ist gestern Abends von Berlin hier angekommen und im preussischen Gesandtschaftshotel (in der Rärntnerstraße) abgeblieben.

Der „Köln. Ztg.“ schreibt man aus Mailand, 13. März, „daß die Gemeinden für jeden fehlenden beurlaubten Lombarden mit einer bedeutenden Geldstrafe belegt seien, welcher Maßregel wohl zumeist das überraschend pünktliche Eintreffen der Beurlaubten zuzuschreiben sei.“

Die Thatsache des überraschend pünktlichen Eintreffens der Beurlaubten erklärt die „W. Z.“ für richtig, aber das Motiv, welches der Korrespondent dafür angiebt, für unwahr und stellt der diesfälligen Angabe ein entschiedenes Dementi entgegen.

## Frankreich.

**Paris, 19. März.** Der Horizont ist heute in Paris etwas weniger trübe. Man hofft, daß der Vermittelungs-Vorschlag Englands und Preussens definitiv von dem Kaiser angenommen werden wird. Nach seiner Ankunft hat Lord Cowley nach einander mehrere Audienzen bei dem Kaiser erhalten: die erste war sehr lang und die zweite sollte am folgenden Tage stattfinden, als noch am Abend der Kaiser den Lord zu sich einbieten ließ. Aus Anlaß des 20. März wird morgen eine große Revue über die Garde abgehalten, von welcher im Volke viel gesprochen wird, denn das Volk kümmert sich im Ganzen wenig um die großen politischen Diskussionen, sondern steht nur die Thatsachen, und die große Misfession, die morgen stattfinden wird, ist ihm eine Thatsache. Die Tragweite derselben indes überschätzt man wohl: ich glaube nicht, daß seitens der Armee irgend welche kriegerische Kundgebung erfolgen wird. Auch eine kaiserliche Ansprache, falls eine solche gehalten werden sollte, dürfte einen kriegerischen Charakter nicht haben. So würden denn alle Befürchtungen, die man theilweise hegt, als grundlos sich erweisen. — Man hat neue Nachrichten über die Expedition in Cochinchina. Man erwartet daselbst die Verstärkungen, welche kürzlich abgedenkt worden sind; es scheint, daß man in diesen Gegenden einen lebhafteren Widerstand gefunden hat, als man anfänglich glauben mochte. Die anamitischen Soldaten schlagen sich bei weitem besser, als man erwartete; sodann scheint auch die Cholera in diesem Lande unerhörte Verheerungen angerichtet zu haben. — Man sprach heute sehr stark von der bevorstehenden Abreise des Prinzen Napoleon nach Italien. Allerdings gedenkt der Prinz in einiger Zeit abzureisen, aber er wird dies nur mit Genehmigung des Kaisers thun und abwarten, bis der Horizont sich etwas aufgeklärt hat. — Ich erfahre so eben, daß die Befehlshaber der Militär-Divisionen Befehl erhalten haben, die vor dem 1. Januar erhaltenen Urlaubsbewilligungen nicht zu verlängern. Eine große Zahl der Beur-

laubten wird Ende März, wo ihr Urlaub abläuft, sich einstellen und nach den betreffenden Corps dirigirt werden. Die aktive Armee wird dadurch etwa um 50,000 Mann verstärkt werden. — Die Kammer zeigt eine solche Festigkeit, daß man es als wahrscheinlich betrachtet, daß dem Marine-Ministerium wieder alle Dienstwege werden zugestellt werden, welche von demselben getrennt worden waren, und daß man das Ministerium für Algerien lediglich auf die Angelegenheiten dieses Landes beschränken werde. Die Kammer hat gefunden, daß das beratende Comité, welches eingesetzt worden, viel zu zahlreich ist. Die Mitglieder desselben sind alle besoldet, und es führt dies zu bedeutenden Ausgaben. Aus Rücksicht für den Prinzen Napoleon würde man diese Einwendungen vielleicht nicht erhoben haben, wenn er in den Geschäften verblieben wäre; da das aber nicht der Fall ist, so fühlt man sich freier und die Reformen gehen ihren Gang. Die Zeit der Session verfliehet rasch. Die Kammer hat bereits beinahe die Hälfte der ihr zugemessenen Zeit verwendet und noch über keine bedeutende Vorlage beschloffen. Es wäre merkwürdig, wenn man in dieser Session nur das Budget und einige untergeordnete Gesetze vorbrächte.

**Paris, 19. März.** Der „Moniteur“ von gestern meldet an der Spitze seines amtlichen Theiles: „Sr. Graf v. Pourtales hat die Ehre gehabt, heute vom Kaiser in öffentlicher Audienz empfangen zu werden und demselben die Schreiben zu überreichen, die ihn bei Sr. kais. Maj. als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Königs von Preußen beglaubigen. Herr Graf v. Pourtales hat zu gleicher Zeit Sr. Majestät ein eigenhändiges Schreiben von Sr. kais. Majestät dem Prinz-Regenten von Preußen überreicht. Der Kaiser war von seinen dienstthuenden Offizieren umgeben. Der preussische Herr Gesandte wurde in einem Hofwagen mit dem üblichen Ceremoniel nach dem Tuilerien-Palaste abgeholt.“

## Italien.

**O. C. Turin, 19. März.** Der bisherige Kommandant der Brigade Savona, Graf Cagliano, übernimmt die Grenadierbrigade, General Calderina die Brigade Aosta. Der bisherige Kommandant der Militärakademie, General Pettinengo, wird die Brigade Savoyen befehligen, Generalmajor Gianotti zum Generalleutnant befördert, bleibt zur Disposition des Ministeriums. Außer den erwähnten, die bekanntere Namen betreffen, fanden noch mehrere andere militärische Beförderungen und Ernennungen statt. Hiesige Blätter geben bekannt, daß Freiwillige, die sich für das Garibaldische Corps qualifiziren wollen, bei der Quästur nähere Auskunft erhalten.

## Provinzial-Beitrag.

**\*\* Breslau, 22. März.** Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. kais. Hoheit des Prinz-Regenten war das gefristige Konzert der „Neuen städtischen Ressource“ besonders festlich arrangirt. Das von dem hiesigen Orchester ausgeführte Programm bot einen überaus reichhaltigen musikalischen Genuß dar. Nach der Weber'schen Fabel-Ouverture und einer von Herrn Musikdirektor Bilse vorgetragenen Violinpièce wurde ein schöner Festgesang, gedichtet von C. Marks, von einem tüchtigen Sängerkorps zu Gehör gebracht. Hierauf betrat Herr Stadtverordneter und Pfefferkücher-Altester Hipauf, in Begleitung der Herren Vorstandsmitglieder Hebold und Marks, die Rednerbühne, um den patriotischen Gefühlen der Gesellschaft entsprechenden Ausdruck zu geben. Nachdem er die hohen Regententugenden des erlauchten Prinzen und die treue Liebe und Anhänglichkeit des Volkes für Höchstdenselben geschildert, brachte der Redner Sr. kais. Hoheit und dem ganzen königlichen Hause ein dreifaches „hoch!“ in welches die zahlreiche Versammlung begeistert einstimmt. Der festliche Akt schloß mit Abingung eines zweiten Festliedes und dem Hohenzollern-Marsch von Bilse.

**✉ Breslau, 22. März.** Im Ordnonnshause auf der Kirchstraße, in welchem sich die breslauer Invaliden-Versorgungs-Anstalt befindet, wurde heute Mittag der Geburtstag Sr. kais. Hoheit des Prinz-Regenten in eigner Feier gefeiert. Ein nicht genannt sein wollender Wohlthäter aus Berlin, ein Kaufmann, ließ die Anstalts-Invaliden festlich bewirtheten. Eine lange Tafel war in dem gemeinschaftlichen Wohnzimmer der Krieger mit einer Auswahl von Speisen besetzt, und außerdem stand vor jedem Couvert eine Flasche guten, alten Weines. Die Portraits des Prinz-Regenten und des Prinzen Friedrich Wilhelm waren mit Blumen geschmückt, ebenso die Thüren des Hauses mit bunten Girlanden. Herr Stadtbezirks-Kommissarius und Stadtrat Seidel, so wie der Herr Major Medel v. Hemsbach hatten sich als Vorsteher der Anstalt um 12 Uhr eingefunden. Ersterer brachte, nachdem er die Wichtigkeit des Tages in gebienden Worten erörtert, auf Sr. kais. Hoheit den Prinz-Regenten ein dreifaches „hurrah“, in welches die ergrauten Krieger freudig einstimmen. Hierauf ergriß Major Medel v. Hemsbach das Wort und erinnerte die Veteranen an die glorreichen Kriegsjahre 1813, 14 und 15, wo sie treu zusammengehalten mit dem ritterlichen König, und schloß mit dem Wahlspruch: „Wo Fürst und Volk zusammenhält, da ist Alles wohlbestellt.“

**\* Breslau, 22. März.** Als Nachfolger für den am 1. d. Mts. von hier nach Berlin gehenden Kapellmeister Saro vom 11. Infanterie-Regiment, hatte sich auch der Musikdirektor und Stadt-Musikus B. Bilse als Liegnitz gemeldet. Man konnte aber auf die von ihm gestellten Bedingungen nicht eingehen. Wahrscheinlich dürfte der durch seine reizenden Polkas und Galopps berühmte und uns sehr bekannt gewordene Kapellmeister Faust vom 26. Infanterie-Regiment die Stelle des wackeren Saro einnehmen. Faust's neueste Composition ist der hier sehr beliebte Mephistopheles-Galopp. Sein „Grüß an die Ferne“ ist bereits Volksmelodie geworden. In gleicher Weise hatte sich auch ein Stabskomponist eines Artillerie-Regiments zu der vacanten Stelle gemeldet.

**✉ Breslau, 21. März.** Heute fand im Beisein des Herrn Schul- und Regierungsraths Scheibert und des Herrn Syndikus Anders mündliche Prüfung der Abiturienten des Magdalenengymnasiums statt. Zu derselben hatten sich 14 Oberprimaner gemeldet; von diesen wurden H. Zimmermann, S. Schmeidler, Febr. v. Firkich wegen ihrer tüchtigen Vorarbeiten vom mündlichen Examen dispensirt. Bestanden haben außerdem H. Lie, Teuber, R. Zimmermann, Mehnert, Büttner, Pniower, Friedrich, v. Lechtritz, Klewe, Pidel und Engels. Von ihnen wollen sich dem Vernehmen nach 5 dem Studium der Philologie, 2 dem der Theologie, 4 dem Militär-, 1 dem Bergmanns-, 1 dem Verwaltungsbeamten-, und 1 dem Kaufmannsstande widmen.

**✉ Breslau, 21. März.** [Das Examen der Kallenbach'schen Spielschule] fand heute Morgen zwischen 9 und 12 Uhr in den freundlichen Räumen des Turnsaales an der Matthisstraße statt. Es hatten sich dazu circa 70 Knaben und Mädchen eingefunden, welche von ihren Lehrern und Lehrern geprüft wurden. Ein kindliches Lied eröffnete die Feier, welcher die Eltern und Freunde der Examinanden beizuhören. Dem Liede folgten Deut- und Sprechübungen; eine Bilbertafel war zur Basis genommen. Die Kleinen nannten die Namen der Gegenstände richtig und schnell, setzten dabei Gegenstände zusammen, welche lagen, standen, hingen; kurz und gut, es wurden aus Wörtern, torrette Sätze gebildet. Nicht minder schnell und richtig rechneten die Kinder abdrücken, subtrahiren im Kopfe, erklärten, wie es gerade so und nicht anders sein müsse; eben so korrekt ging das Lesen aus dem sogenannten Franzbüchlein und den Tafeln. Auch im Französischen zeigten die Kinder Gewandtheit in der Aussprache. Was nun die Deklamationen betrifft, so werden sie gewöhnlich im Ganzen gelernt, Einzelne müssen dann hervortreten und die Gedichte vortragen.

Wir bemerkten keine Schüchternheit, keine Angst. Sehr interessant waren die Gelenkübungen, die ersten Anfänge des Turnens, wie die Kleinen die Arme hoben, senkten, die Beine, das Hüftgelenk beugten und streckten, hüpften u.; es war eine Freude anzusehen. Den Schluß des Examens bildeten Marchübungen, wobei manch kindliches Lied gesungen, manch Spiel gespielt wurde. Wir empfehlen diese Anstalt dem Publikum auf das Wärmste, zumal sie es in einem hohen Grade verdient.

**\*\* Breslau, 21. März.** Der kalendermäßige Frühlingsanfang findet die Vegetation schon ziemlich weit vorgeschritten; doch ist der vorzeitige Frühlingswärme gewiß nicht zu trauen. Daß auch zwei Schwalben noch nicht Sommer machen, haben die letzten Tage bewiesen. Trotz des rauhen, stürmischen Wetters war übrigens der am vergangenen Sonntag zum erstenmale geöffnete Volksgarten schon ziemlich lebhaft besucht. Das Etablissement dürfte also auch diesen Sommer seine gewohnte Anziehungskraft behaupten.

Sicherem Vernehmen nach wird die Wiedereröffnung unseres Sommertheaters nicht vor dem 1. Mai erfolgen. Die Direktion hat für die bevorstehende Saison bereits die nöthigen Engagements getroffen, und wie man hört, soll es ihr gelingen sein, mehrere tüchtige Komiker und ein ausnehmend reichhaltiges Damenpersonal zu gewinnen. Seit dem Schluß der vorjährigen Saison ist die Renovation des Glas-saales im Wintergarten beendet worden. Die Räume werden in ihrer gegenwärtigen Gestalt nicht verfehlen, auf die Arenabesucher den angenehmsten Eindruck zu machen. Die Bilsche Kapelle wird diesmal bedeutend verstärkt.

Der bekannte berliner Schachspieler Jean Dufresne hat im Verlage von A. Heymann eine Zusammenstellung der Schachwettpartien des Amerikaners P. Morphy gegen Anderssen, Harwitz und Löwenthal veröffentlicht. Diese Notiz wird unsere schachkundigen Leser umso mehr interessieren, als die beiden Herren Anderssen und Harwitz bekanntlich breslauer Landsleute sind.

**✉ Breslau, 21. März.** Die gestern Abend stattgehabte General-Versammlung der „konstitutionellen Ressource im Weighart“ war von etwa 150 Mitgliedern besucht und wurde mit einer kurzen Ansprache eröffnet. Demnächst erstattete der Vorstands-Vorsitzende und Schatzmeister Hr. C. E. Weiß den Rechenschaftsbericht. Hierauf zählt die Ressource 853 Mitglieder, worunter 11 Ehrenmitglieder. Die Einnahme des verfloffenen Geschäftsjahres betrug 850 Thl. 7 Sgr. 6 Pf., die Ausgabe für Konzerte, Theater, Gefeiler, Drucksachen u. 873 Thl. 1 Sgr. 1 Pf., mithin ist ein Minus von 22 Thl. 3 Sgr. 6 Pf. vorhanden. Zu Rechnungs-Revisoren wurden die Herren Rechnungs-Rath Grauer und Ober-Verwaltungs-Revisor Kneifel ernannt. Bei der hierauf erfolgten Beratung der Statuten behufs deren theilweiser Abänderung entspann sich über § 10, welcher die Berechtigung des Vorstandes zur Exclusion von Mitgliedern in gewissen Fällen vorzieht, eine längere Debatte, und zwar wegen der von einem Mitgliede beantragten Aufhebung des bezeichneten Paragraphen. Derselbe wurde indeß bei wiederholter Abstimmung mit 83 gegen 55 St. aufrecht erhalten. Die zuletzt vorgenommene Neuwahl des Vorstandes ergab die Majorität für folgende Herren: Rm. C. E. Weiß, Deputations-Otto, Gutsbesitzer v. Zerbont, Appellations-Gerichts-Sekretär Lindner, General-Landschafts-Registrator Jedziet, Kalkulator Larzke, Hauptlehrer Herrforth, Hauptlehrer Scholz, Kanzlei-Inspetktor Bedell, Kontorist Kunert, Appellations-Gerichts-Sekretär Werner, Hospital-Verbandant Schiel.

[Eingesandt.] **Wie?** — Ist es nicht Sache der löblichen Thierschutzvereine, darauf zu sehen, daß Vögel, welche weder für den Bratpfieß, noch für das Bauer passen, weder gefangen, noch feilgeboten werden? Und dürfte es nicht Landespolizeisache sein, Vögel, welche in der Gefangenschaft nicht, oder doch nur sehr kurze Zeit fortleben, aber in der freien Natur theils als Vertilger schädlicher Insekten vom größten Nutzen, oder als Sänger Vergnügungsbringer sind, weder fangen noch feilbieten zu lassen? Die Sache ist für die Oekonomie der Natur, wie die öffentliche Moral wichtiger, als sie beim ersten Anblick erscheint! — d.

**Kanth, 21. März.** [Begräbniß. — Jubiläum. — Dratorium.] Am 14. d. fand hier eine feltene Begräbnißfeierlichkeit statt. Die breslauer Burschenschaft „Arminia“ gab einem ihrer dahin geschiedenen Commilitonen, dem Stud. theol. Gustav Biebler, Sohn des hiesigen Herrn Superintendents, das Geleite zu seiner letzten Ruhestätte. — Den 16. d. M. feierte der Erzpriester und Stadtpfarrer, Herr Vic. Buchmann das 25jährige Priesterjubiläum. Schon den Abend zuvor überreichten die Herren Kapläne, Lehrer und Kirchenvorsteher diesem thätigen Schulen-Revisor eine Bibel mit Prachteinband, und die Schüler und Schülerinnen hiesiger Stadtschule ein auf diese Feierlichkeit bezügliches Gedicht. Von einer Deputation des hiesigen Magistrats und den Stadtverordneten, so wie von verschiedenen anderen Seiten, wurden ebenfalls an dem genannten Tage die herzlichsten Wünsche dargebracht. Ein feierliches Mahl vereinigte darauf die Obgenannten in der Behausung des Herrn Jubilars. — Gestern wurde im Saale des Gasthofes „zur Hoffnung“ das Dratorium: „Josua“ von Handel, zum Besten der kath. Schullehrerwitwen- und Waisenkasse unter Leitung des Kantor Bürgel aufgeführt. Die Chöre waren tüchtig eingeübt, und die Solostimmen in guten Händen, namentlich die Sopranstimme, welche Fräulein Hulda Glade aus Liegnitz freundlich übernommen hatte. Die Einnahme betrug 24 Thaler.

**\* Sirschberg, 21. März.** [Verschiedenes.] Gestern fand von der Conträdischen Schauspielergesellschaft die erste Vorstellung im hiesigen neu decorirten, jetzt ganz vollendeten Theater statt. Zur Einweihung desselben wurde ein Prolog von Frau Bauer gesprochen, dem das bekannte historische Lustspiel: „Anna Lise“ von Dr. Herich folgte, das im Ganzen recht befriedigend durchgeführt wurde. Da von Seiten des Theaterbesizers Herrn Ruppert nichts gepart worden ist, das „neue Theater“ in würdiger und eleganter Weise herzustellen, so wollen wir auch im Interesse des Schauspiel-Direktors einen künftigen recht fleißigen Besuch des Lokales wünschen. — Da bis diesen Augenblick außer den Papieren, welche im Jacken gefunden worden sind, von dem vermutheten Exekutor Stange auch nicht die geringste Spur aufzufinden möglich war, so laufen, bei jeder verdächtigen Indicien, die verschiedensten Gerüchte von Mund zu Mund und man vermuthet nichts weniger als einen Mord. Die Frau des Unglücklichen befindet sich mit ihren 10 Kindern in der drückendsten Lage, in Folge dessen edle Frauen Sammlungen für die Arme veranstalten, während gestern Abend die „Zeitungshalle“ im „Gasthofe zu den drei Bergen“ für dieselbe eine theatrale Vorstellung gab. — Zum Geburtstage Sr. kais. Hoheit des Prinzen von Preußen werden bereits heute privatim Anstalten getroffen und wird die Bürger-Ressource ein Diner auf Gruners Felsenkeller veranstalten, zu dem der Andrang bis jezt schon sehr groß ist, daß man wegen Mangel an Raum sehr besorgt sein soll. Ein zweites Diner wird von Notabilitäten unserer Stadt im Saale des Gasthofes zu den drei Bergen stattfinden.

**✉ Gleiwitz, 20. März.** In diesem Winter wurden wir schon mehrere Male durch Feuerlärm beunruhigt. Außer den bereits angezeigten drohte vor einigen Wochen ein Feuer auf dem Boden im Gasthofe zum „Goldnen Adler“ auszubrechen, das sehr gefährlich hätte werden können, glücklicher Weise aber frühzeitig unterdrückt wurde, und gestern Morgens um 7 Uhr wurde wieder ein Feuer signalisirt, dessen Rauch von der Rathbörse-Vorstadt her über die Stadt in gewaltiger Stärke sich hinzog. Es brannten daselbst ganz schnell 3 Scheunen nieder, und noch ehe die rasch herbeieilende Löschmannschaft sich vollständig organisirt hatte, war das Feuer gelöscht. (Fortsetzung in der Beilage.)



(Fortsetzung.) Bei der gänzlichen Windstille waren die in der Nähe sich befindenden Gebäude nicht bedroht. In den Scheuern befand sich ziemlich viel Heu und ungedroschene Aehren, so daß der Verlust nicht unbedeutend ist. Ueber die Entzündung des Heues ist noch nichts bekannt, jedenfalls scheint Unvorsichtigkeit die Ursache zu sein.

Die dritte Sitzung des hiesigen Schwurgerichts für das Jahr 1859 beginnt den 4. April d. J.

Die Lehrer der hiesigen Stadt- und Hütten-Schule geben am 27. d. Mts. ein Konzert zum Besten der allgemeinen Schullehrer-Wittwen-Unterstützungs-Kasse, unter freundlicher Mitwirkung vieler Dilettanten. — Letzten Donnerstag war landwirthschaftlicher Verein des Ost-Gleiwitzer Kreises.

(Notizen aus der Provinz.) \* Görlitz. Zur Verherrlichung des am 22. d. Mts. stattfindenden Geburtstages Sr. kgl. Hoheit des Prinz-Regenten ist am 17. d. Mts. hieselbst eine „Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung“ ins Leben getreten. Zweck derselben ist: Ausstattung unbemittelter aber würdiger Brautpaare. An der Spitze des Unternehmens stehen die Herren: Hotel-Beitzer Barmann, Borchardt, Vanquier Segemeister und Zahnmeister Frommann. Die Stiftung soll sich über den ganzen Regierungsbezirk Vorpommern erstrecken; am 25. Januar sollen jedesmal die Ausstattungen vorgenommen werden.

\* Lauban. Am 22. März, dem Geburtstage Sr. kgl. Hoheit des Prinz-Regenten, soll hier eine Illumination veranstaltet werden.

△ Neumarkt. Am 16. d. Mts. Abends sind auf der Stephanisdorfer Chaussee unmittelbar an hiesiger Stadt durch niederträchtige Bosheit 11 der schönsten Linden in der Mitte durchgehauen worden. Auf die Entdeckung des Thäters ist eine Prämie bis zu 20 Thlr. gesetzt. — Am 27. d. Mts. versammelt sich der landwirthschaftliche Verein zu Kohnenbrunn. — Am 22. März sollen 25 Veteranen aus den, dem Herrn Landrath von der Kreisvertheilung und aus anderen Mitteln zu Gebote stehenden Fonds jeder eine Unterstützung von 1 Thlr. erhalten. — Unser Deichamt tritt am 24. d. Mts. im Baum'schen Gasthause zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen.

\* Waldenburg. Am 23. d. Mts. wird im Kurzaale zu Ober-Salzbrunn ein großes Vocal- und Instrumental-Concert veranstaltet und u. A. der erste Theil aus dem Vömler'schen Oratorium: „Die Festzeiten“ und „Der Herbst“ aus Handl's „Jahreszeiten“ aufgeführt werden. Die königl. Bergkapelle wird dabei mitwirken. — Die hiesige Sparkasse schließt pro 1858 mit 17,746 Thlr. 22 Sgr. 1 Pf. ab, in welcher Summe 661 umlaufende Sparkassenbücher mit einem Vermögen von 16,791 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. und ein Reservefonds von 955 Thlr. 4 Sgr. 7 Pf. enthalten sind.

\* Görlitz. Unser Gewerbe-Verein zählt jetzt außer 7 Ehren-Mitgliedern 232 Mitglieder. Es wird gewünscht, dieselben möchten wieder eine Industrie-Ausstellung hier veranstalten. — Unsere Naturforscher-Gesellschaft will nun ernstlich mit Errichtung eines Hauses für ihre Zwecke vorgehen. Die Bitte an die Stadtgemeinde, dazu eine Baustelle und Beihilfe zu gewähren, wird wahrscheinlich erfüllt werden. — Es sind in kurzer Zeit zwei Unglücksfälle mit Nähnadeln vorgekommen. Ein Mädchen stach sich eine Nadel in die Hand und die Nadel brach ab. Der sofort herbeigerufene geschickte Arzt mußte nun, um die Spitze im Fleische zu finden, mehrere Einschnitte machen, und es gelang ihm nach einer ¼ stündigen Operation, die Spitze zu entdecken und herauszuziehen. Eine Frau hat sich eine Nähnadel in den Fuß getreten, jedoch zu spät Anzeige gemacht, und es ist noch nicht möglich gewesen zu entdecken, wo sie liegt.

+ Bunzlau. Das am 12. d. Mts. unter Leitung des Herrn Lehrers Knauer stattgefundene Konzert hat sowohl in Hinsicht auf die Auswahl der Piecen als auch der Ausführung allgemein befriedigt.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

\* Breslau, 22. März. [Börse.] Die Börse eröffnete in Folge der friedlichen Nachrichten sowohl als der besseren pariser und wiener Notierungen mit viel höheren Coursen, besonders in Bezug auf die beiden österr. Devisen. Credit-Mobiliar begannen zu 93½, National-Anleihe zu 73, wurden durch Gewinn-Realisirungen im Laufe des Geschäftes zwar etwas matter, erholten sich aber bald wieder, und es stiegen letztere auf 93½, letztere auf 73½. Der Schluss war, wie im Allgemeinen, so auch für diese Effecten matter; sie gingen bis 93 und 73½ (letzte Brief) zurück, da die wiener Frühberichte etwas schwächer lauteten. Die Umsätze, so gering sie auch in Eisenbahnpapieren ausfielen, waren in den vorgenannten beiden Sachen ziemlich erheblich. Auch Fonds erschienen angenehm.

Darmstädter 84 Gld., Credit-Mobiliar 92½—94—93½ bezahlt, Commandit-Antheile 99 Gld., schlesischer Vauverein 80½ bezahlt und Gld.

§§ Breslau, 22. März. [Allgemeine Producten-Börsen-Bericht.] Roggen flau beginnend, Verlauf höher; Rindfleisch-Gewinn — loco Waare — pr. März 37 Thlr. Gld., März-April 37 Thlr. Gld., April-Mai 37 bis 37½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 37½—38 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 38½ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 38½ Thlr. Gld., August-September 39 Thlr. Gld., September-October 39 Thlr. zu bedingen.

Rübsl matter; loco Waare 13½ Thlr. Br., pr. März 13½ Thlr. Br., März-April 13½ Thlr. Br., April-Mai 13½ Thlr. Br., 13 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —, August-September —, September-October 12½ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus niedriger; pr. März 8½—½ Thlr. bezahlt, März-April 8½—½ Thlr. bezahlt, April-Mai 8½—½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 8½ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli 8½ Thlr. bezahlt, Juli-August —, August-September —, September-October —.

Zink zu steigendem Preise gefragt, doch ohne Angebot.

§ Breslau, 22. März. [Privat-Producten-Markt-Bericht.] Vom heutigen Markte haben wir eine wesentliche Aenderung nicht zu berichten; die Zufuhren und Angebote von Bodenlögern waren mäßig, die Kaufkraft gering, nur für beste Qualitäten Roggen und Gerste zeigte sich bessere Frage, und die Preise sämtlicher Getreidearten behaupteten sich ziemlich auf dem gestrigen Standpunkte.

|                      |              |      |               |
|----------------------|--------------|------|---------------|
| Weißer Weizen .....  | 80—90—95—100 | Sgr. |               |
| Gelber Weizen .....  | 73—78—84—88  | "    |               |
| Brenner-Weizen ..... | 36—40—45—48  | "    | nach Qualität |
| Noggen .....         | 44—48—52—54  | "    |               |
| Gerste .....         | 36—40—45—48  | "    | und           |
| Safer .....          | 30—34—37—40  | "    | Gewicht.      |
| Roth-Erbfen .....    | 75—80—85—90  | "    |               |
| Futter-Erbfen .....  | 63—67—70—72  | "    |               |
| Widen .....          | 83—85—87—89  | "    |               |

Dellaaten geschäftlos; die Notierungen sind nominell. — Winterraps 115—120—122 Sgr., Winterrüben 105—115—120—124 Sgr., Sommerrüben 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rübsl matter; loco 13½ Thlr. Br., pr. März 13½ Thlr. Br., März-April 13½ Thlr. Br., April-Mai 13½ Thlr. Br., 13 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —, August-September —, September-October 12½ Thlr. Br.

Spiritus niedriger; loco 8½ Thlr. in detail bezahlt.

Für rothe Kleeflaaten in feinen, sowie weisse in allen Qualitäten war zu den gestrigen Preisen mäßige Kaufkraft; mittlere und geringe Sorten rother Saat fanden selbst zu Preisen unter Notiz schwer Abnehmer. Rhymothee gut begehrt.

Roth Saat 13½—14½—16—17 Thlr. } nach Qualität.

Weisse Saat 20—24—27—29 Thlr. }

Rhymothee 12½—13½—14½ Thlr. }

## Wasserstand.

Breslau, 22. März. Oberpegel: 16 F. 2 Z. Unterpegel: 4 F. 1 Z.

## Eisenbahn-Beitrag.

Köthen, 16. März. In dem am 8. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, von hier abgehenden Personenzuge der Köthen-bernburger Eisenbahn gerieth unser hier hiesigen Scharfrichter von den vier in diesem Zuge befindlichen, nur oberflächlich mit einem Leinwandplane bedeckten, mit Stroh beladenen Güterwagen der dem Personenzug zunächst angehängte Strohswagen dadurch in Brand, daß bei dem heftigen Abendwinde die Funken aus der mit Braunkohlen geheizten Lokomotive vom Winde in die Strohladung getrieben wurden und hier zündeten. Die Strohladung und zum größten Theil der Wagen selbst wurden ein Raub der Flammen, die drei übrigen Strohwagen konnten durch schnelles Abhängen und Zurückziehen vom Zuge gerettet werden, der nächst befindlich gewesene Personenzug hat jedoch durch das Feuer einige Beschädigungen erlitten. Trotz des Schreckens und der Bestürzung der im Zuge befindlichen Reisenden ist denselben dennoch — Dank ihrer Besonnenheit und Ruhe — ein Unglücksfall nicht zugefallen und hat die Weiterbeförderung derselben sich um vielleicht nur eine halbe Stunde verzögert. Die drei von dem Verbrennen ge-

retteten, vom Zuge entfernten Strohswagen, welche weder gebremst noch verlegt auf der Bahn zurückgelassen waren, wurden nach dem Unglücksfalle vom Wind erfasst und durch die Gewalt desselben an den unverschlossenen Liebergängen der ebenerigen, baasborfer, profziger und flepziger Staatsstraßen vorüber dem Bahnhofs zugetrieben. Zum großen Glück ist auch hierdurch kein Unfall verursacht worden, indem die genannten Wegübergänge zufällig beim Vorüberbraufen der Wagen frei waren.

## Sprechsaal.

### Das Projekt zur Gründung einer Societäts-Brauerei in Gorkau.

hat in jüngster Zeit das allgemeine Interesse in einem besonders regen Grade in Anspruch genommen.

Wir halten es daher für wohl an der Zeit, eine Beleuchtung des Projekts zu unternehmen, und in Nachfolgendem eine Kritik desselben zu liefern. Ein Freund eines nahrhaften, guten und billigen Bieres, und der sich immer herrlicher entwickelnden vaterländischen Industrie, gehören wir zu denen, die das Unternehmen zustimmend begrüßen; und indem wir eine sich darbietende Gelegenheit benutzen, uns mit den lokalen Verhältnissen, die dem Projekt zu Grunde gelegt sind, vertraut zu machen, haben wir weiter mit Hilfe des offenliegenden Spezial-Stats, uns die Sache klar zu machen gesucht.

Wir glauben nur dem allgemeinen Interesse zu dienen, wenn wir bei der Theilnahme die sich dem Unternehmen zuwendet, das Ergebnis unserer Untersuchung veröffentlichen, und hoffen, die Veranschaulichung und das Verständnis des Unternehmens zu erleichtern, wenn wir auf einige stattgefundenen Irrthümer hinweisen und sie zu berichtigen suchen.

Bier ist ein Nahrungsmittel, ein Bedürfnis geworden. Das ist ein abgeschlossenes Urtheil, und der wohlthätige Einfluß, den der mäßige Genuß desselben auf unser leibliches Wohlbefinden ausübt, ein unbestreitbarer. Unter den vorhandenen Bieren enthält, im Verhältniß zu seinem Kostenpreis, das auf bairische Art gebrauchte, den meisten Nahrungsfloß und angenehmsten Geschmack, und hat seit seiner Einführung die ausgebreitetste Verbreitung gefunden. — Wie es auch die Aufforderung zur Theilnahme an dem qu. Unternehmen sehr richtig hervorzuheben, ist die Bierkonsumtion eine täglich steigende. Es war natürlich, daß die Production damit gleichen Schritt zu halten versuchte, und die Beschaffung des beliebten neuen Nahrungsmittels wurde als ein rentabler Erwerb ergriffen. Daß bis heute Keiner, der dies unternahm, sich in dessen Rentabilität getäuscht hat, dafür liegen die Beweise auf dem Markt und an allen Ecken offen vor. Es sind zugleich die Beweise der Solidität des in Rede stehenden Unternehmens. Wir sagen vorher, „versucht“, denn erreicht hat die Production die Konsumtion noch nicht. Jedes Jahr stellt die Mangelhaftigkeit in Bezug auf Quantität und Qualität immer fühlbarer heraus. Selbstverständlich kann hier nur von der Production eines guten und preiswürdigen Bieres die Rede sein.

Unter solchen Verhältnissen ist daher die Errichtung einer Bierbrauerei in größerem Maßstabe stets ein Lieblingssthem der Bierkonsumenten gewesen, und eine Idee, mit deren Ausführung sich spekulative und intelligente Köpfe seit lange schon herumtragen. Die Vortheile dabei lagen thatfächlich auf der Hand. Hat es aber an der nöthigen Energie, oder einer passenden Gelegenheit gefehlt, oder haben andere Verhältnisse dagegen gewirkt — genug, es blieb trotz aller Klarheit, mit der man die Sache durchschaute — Idee, bis denn vor Kurzem ein Verein von unternehmenden und intelligenten Männern, mit dem qu. Projekt definitiv hervorgetreten ist.

Wie es bei allen derartigen Gelegenheiten zu gehen pflegt, hat das für beide Theile, für Unternehmer und Publikum, so zweckdienliche Projekt auch seine Gegner gefunden. Ihre Ansichten haben noch keinen Weg in die Öffentlichkeit genommen. Wir werden dieselben aber hier wiederholen. Die Sache selbst steht auf zu festen Füßen, um die Besprechung der Bedenken fürchten zu brauchen, — und indem wir sie hier offen aussprechen, glauben wir, trotz der Bestimmtheit in einzelnen Punkten, die Solidität des Unternehmens desto bestimmter veranschaulichen zu können.

Betrachten wir daher das Projekt selbst.

Unter der oben angeführten bekannten thatfächlichen Voraussetzung, daß die Production den Bedarf nicht deckt, liegt es auf der Hand, daß die Gründung der Societäts-Brauerei nicht von der Idee hervorgegangen sein kann, den bereits bestehenden Brauereien Konkurrenz zu machen, sondern der Befriedigung des mangelnden Bedarfs zu genügen. Wenn sie diesen letzteren Zweck durch Herstellung eines guten preiswürdigen Bieres zu erreichen strebt, so muß das Unternehmen nicht bloß von allen Consumenten, sondern auch von allen es mit dem Gemeinwohl ehrlich und gut Meinenden freudig willkommen geheißen werden. Und in der That ist es so. Die vereinzelter Stimmen, die dagegen auftauchen, sind vielleicht nicht frei von egoistischen Motiven und kommen wohl von einer Seite her, die Ursache zu haben glaubt, sich durch die Ausführung dieses Projectes in ihren Interessen beeinträchtigt zu wähnen. Wir wollen dies hier nicht untersuchen, müssen aber dabei doch als Thatsache hervorheben, daß selbst diese principiellen Gegner die Lebensfähigkeit des Unternehmens keinen Augenblick in Zweifel ziehen und nur gegen die Höhe des Ertrages ihre Einwendungen erheben. — Die Rentabilität der Brauerei läßt sich aber mit voller Gewissheit als eine ganz vorzüglich voraussetzen, und das Unternehmen wird um so gesicherter sein, wenn es zugleich der Einführung der fremden Biere entgegenzuwirken vermag.

Wir haben hierbei nicht einmal die Einführung des echten bairischen Bieres im Auge, sondern wollen beispielsweise der Brauerei zu Waldschlößchen, die eben auch nur auf bairische Art braut, erwähnen. Sie versorgt einen großen Theil Schlesiens mit ihrem theuren Biere und ist — wohl mit eine Folge dessen, — im Stande, trotz ihres eben vorangegangenen Brandes, ihren Theilnehmern eine Dividende von einigen zwanzig Procenten zu geben. — Wir heben hervor, daß sie nicht unter so günstigen Verhältnissen betrieben wird, als es die projectirte Gorkauer werden kann. Schlesiens ist vermöge seiner Lage, seines Bodens und seiner Gerstenproduction von der Natur angewiesen, selbst ein vorzügliches Bier zu brauen und auszuführen. Wir sind weit entfernt, hier einen Tadel gegen das Fabrikat der Brauerei zu Waldschlößchen aussprechen zu wollen, aber heren kann man dort nicht, und wir denken, daß man mit den nöthigen Mitteln hier Intelligenz genug besitzt, um Das, was man dort macht, hier auch vollbringen zu können. Ja, es dürfte nicht schwer zu berechnen sein, daß bei dem Aufschlag von Transport und Steuer das gorkauer Bier in derselben Qualität, hier fast um die Hälfte billiger herzustellen sein muß. Dies dürfte um so entscheidender hervortreten, wenn wir be-

\*) Wie wir vernehmen, haben die zum Mai zu schließenden Zeichnungslisten schon jetzt bald die erforderliche Höhe erreicht.

merken, daß die Brauerei zu Waldschlößchen ihre Gerste größtentheils aus Böhmen und Schlesiens bezieht. Sie nimmt ihren Weg von hier also erst dorthin, um als theures Bier zurückzufahren und getrunken zu werden.

Nehmen wir weiter als eine bekannte Thatsache an, daß die Consumtion des Bieres fast gar nicht von den Zeitverhältnissen berührt wird. Ein Beweis dafür, daß es mit zu den nothwendigsten Nahrungsmitteln gehört. Ein mäßiger Trunk ist das verbindende Glied der Geselligkeit. Ob die Zeiten gut, ob schlecht — getrunken wird immer. Wenn nun unter diesen unbestreitbaren Annahmen der Hauptzweck des Unternehmens dahin zielt, ein billiges, gutes und schmackhaftes Bier zu liefern, so läßt sich wohl nicht zweifeln, daß diesem Principe die Anerkennung und Theilnahme des Publikums nicht fehlen wird, d. h. daß die Haupt-Bedingungen seiner Lebensfähigkeit vorhanden sind.

Angelehnt dieser Verhältnisse dürfte die Societäts-Brauerei zu Gorkau den Betheiligten nicht bloß eine gesicherte hohe Rentabilität gewähren, sondern auch dem Gemeinwohl dienliche Zwecke verfolgen.

Zum Behufe der Anlage bietet das freundliche Gorkau am Fuße des Zobtens, dem wir durch die Eisenbahn nahe geführt, nach allen Seiten so überwiegende Vortheile, daß die Wahl des Comit'es als eine höchst zweckmäßige bezeichnet werden muß.

Gorkau in Verbindung mit Rosalienthal bietet eine Vereinigung von Naturschönheiten, die alljährlich eine große Anzahl von Besuchern, eine größere als man allgemein glaubt, dorthin zieht. Seine überaus freundliche Lage und Umgebung kann sich dreist den schönsten Schlesiens zur Seite stellen. Ein Hauch der Ruhe und Gemüthlichkeit, weht unter jenen Laubbäumen, die eng an einander schließend ein lebendiges duftiges Gewölbe bilden, und unter Anderen, den sogenannten berühmten Laub-Dom von Tharandt weit übertreffen. Der Aufenthalt dort ist in den heißesten Tagen, und in der ganzen Ausdehnung des Parks und der Anlagen, einer der kühlfühnsten und angenehmsten. Die abwechselndsten Partien liegen in unmittelbarer Verbindung mit und neben einander und gruppieren sich um ihren Centripunkt Gorkau, das mit seinem romantisch-alterthümlichen Schlosse sie beschäufend überragt. Es sanirt, lagert und trinkt sich so behaglich dort in dem mächtigen blauen Duft und Schatten des gewaltigen Zobtenberges. Fragt die alten bemoosten Burgen: nach den Zobten-Commercen, nach den Stunden, die sie auf dem grünen „Studentenplage“ des gorkauer Parkes in ungebundener Luft, trinkend, jubelnd und jauchzend verneipen, und sie werden euch gestehen, daß sie nicht zu den verlorenen ihres Lebens zählen.

Ihr legt euren Fuß weiter — und wenige Zeit nachher ruht ihr auf der Spitze des Zobtens, und das gesegnete Schlesiens liegt in reizender, malerischer Schöne, wie auf keinem Punkte mehr, in weitester Fernsicht zu euren Füßen.

Das sind die Annehmlichkeiten, die bei einer solchen Anlage ein nothwendiges Erfordernis sind.

Die weiteren Motive, die der Etalirung der Brauerei an der gewählten Stelle zu Grunde liegen, fallen aber so entscheidend in's Gewicht, daß sie wohl maßgebend werden müßten.

Es sind außer anderen das zur Brauerei sich vorzüglich eignende Wasser, es sind weiter die in unmittelbarem Anschluß am Brauhause mit Leichtigkeit herzustellenden vorzüglichsten Felsenkellereien, und die Verbindung mit den schon vorhandenen, es ist die Billigkeit der Bau- und Betriebsmaterialien.

Aus dem der Öffentlichkeit unterbreiteten Etat erhellt nicht mit Sicherheit, an welcher Stelle die Anlage des Brauhauses beabsichtigt ist, und es hat dies zu der nahe liegenden Annahme verleitet, als solle eine Erweiterung der alten Brauerei oben am Schlosse stattfinden. In dem sich daran knüpfenden Raisonnement wurde in Folge dessen das Bedenken hervorgehoben, daß dort oben kein ausreichendes Wasser vorhanden sei. Beide Annahmen wären irthümlich. Wie aus dem für alle sich Interessirende offen liegenden Special-Stat zu ersehen, sind die unteren beiden Teiche nebst Mühle zu dem Behufe der Anlage des Brauhauses angekauft, und der jetzige Besitzer ist kontraktlich verpflichtet, nach Vollendung des Baues die alte Brauerei zu kassiren. Die beiden Teiche, die im Normalstande bei einer durchschnittlichen Tiefe von circa 12 Fuß eine Wasserschicht von 40,000 Quadratfuß bieten, können durch die einfachsten Vorrichtungen eine noch bedeutendere Menge fassen, und reichen für den erforderlichen Bedarf um das Mehrfache aus. — Der Umstand aber, daß seit Jahrhunderten hier schon eine Mühle im Betriebe, dürfte dafür sprechen, daß kein Wassermangel zu befürchten, da sie unter Teichen liegt, die ihre ewige Speisung aus den Quellen und Gewässern des Zobtens erhalten. — Die chemische Analyse des Wassers hat ergeben, daß es ein zur Brauerei sich ganz vorzüglich eignendes ist.

Als wichtiger Moment ist ferner hervorzuheben, daß die Lage der Teiche es ermöglicht, die Reservoirs der Brauerei durch den eigenen Druck des Wassers, ohne Anwendung von Maschinen und Arbeitskraft, zu füllen.

Eben so liefern diese Teiche das zum Brauereibetriebe und dem Lager nöthige Eis, bei nur einmaligem Winterfroste und bei einem Fuß Stärke, in einem Quantum von 40,000 Kubikfuß. — Weit mehr als genügend.

Die Brauerei, die so unmittelbar neben der bekannten Mühle, an den bequemen Abfuhrwegen zu liegen kommt, wird mit ihrem Flügel und Hofraum sich an dem Felsenfuß des Zobtenberges lehnen. Sie schließt sich demnach direkt an die vorzüglichsten Felsenkellereien an, wie solche nicht bloß in Schlesiens, sondern überhaupt zu finden sind. Sie sind mit Leichtigkeit in dem Granit herzustellen und bilden Gewölbe, die schon an ihren Anfängen eine Decke von mindestens 40 Fuß über sich tragen und für die denkbar weitesten Gänge Raum bieten, aber auch schon in kurzer Entfernung mit den bereits vorhandenen Felsenkellern der alten Brauerei zusammentreffen und verbunden werden können.

Gehen wir jetzt zu dem in den öffentlichen Blättern vorgelegten Etat über.

Wir stoßen dabei auf einige Irrthümer, die sich dort eingeschlichen, und auf einige Annahmen, denen wir nicht beistimmen können. Im Interesse der Sache wollen wir uns der Mühe unterziehen, sie zu berichtigen, und wir können das ohne Nachtheil für das Unternehmen. Wir kommen fast zu demselben Resultat und sehen darin eine Bürgschaft für die Solidität des Projekts.

Eines der ausgesprochenen Hauptbedenken besteht in dem, in der Ertragsberechnung A. aufgestellten Betriebsumfasse von 30,000 Tonnen. Diese Annahme scheint uns vorläufig auch zu hoch gegriffen. Nach den obigen Ausführungen aber wird man mit uns wohl gern einen



jährlichen Umsatz von in Summa 15,000 Tonnen zugehen. — Danach stellt sich:

### Der Ausgabe-Etat:

|   |               |
|---|---------------|
| I. An jährlichen Kosten für Material und Verwaltung von 15,000 Tonnen (wie sie in der Ertragsberechnung B. des Etats angenommen)  | 56,625 Thlr.  |
| Es ist dabei bemerkt, daß darin die Gerste zu dem außergewöhnlichen Preise von 45 Sgr. angenommen sei. — Das ist „außerordentlich“ billig. Nach den offiziellen Zusammenstellungen ist der Durchschnitts-Marktpreis der Gerste in den letzten 8 Jahren 54 Sgr. pr. Scheffel gewesen, wobei wir wiederum bemerken müssen, daß darin allerdings die vergangenen „außerordentlich“ theueren Jahre treffen. |               |
| Wir vermehren also den Kostenbetrag pro Tonne und Scheffel mit 9 Sgr., sind auf 15,000 Tonnen   | 4,500 „       |
| Also I. an jährlichen Kosten für die Herstellung von 15,000 Tonnen in Summa   | 61,125 Thlr.  |
| II. Zur Beschaffung von Maschinen, Utensilien u. (nach dem qu. Etat)  | 54,973 „      |
| III. Erwerbung von Realitäten, Bauausführungen u. (nach dem qu. Etat)   | 94,527 „      |
| Der Ausgabe Summa   | 210,625 Thlr. |

### Der Einnahme-Etat

würde sich nach unseren Annahmen nun folgendermaßen gestalten, wobei zu bemerken, daß eine Vergleichung mit dem qu. Etat ergeben wird, daß wir alle zweifelhaften Ansätze außer Betracht gelassen und die Einnahme-Preise auf ein Minimum reduziert haben.

Zur Verständigung ist weiter vorzuschicken, daß unter „innerem Debit“ der Spezial-Etat nicht bloß den eigenen Ausschank in Gorkau, sondern auch den begreift, den die Verwaltung der Brauerei an den verschiedenen Niederlagen in anderen größeren Städten der Provinz anzulegen beabsichtigt, und wofür im Spezial-Etat die Kosten veranschlagt sind.

|  |              |
|--|--------------|
| 7,500 Tonnen innerer Debit à 9 $\frac{1}{2}$ Thlr. | 73,125 Thlr. |
| 7,500 „ äußerer Debit à 6 $\frac{1}{2}$ Thlr.      | 47,500 „     |
| 15,000 Schffl. Treber } à 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.    | 4,000 „      |
| 1,000 „ Malzkeime }                                |              |

(Der Etat hat bei beiden vorstehenden Positionen  $\frac{1}{2}$  Thlr. angenommen.)

|   |         |
|---|---------|
| 2,000 Tonnen einfaches Bier à 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. | 3,000 „ |
|---|---------|

(Die Herstellung eines einf. Bieres ist in dem veröffentlichten Etat nicht vorausgesehen. Wir haben dasselbe hier angelegt, weil die Anfertigung eines solchen einmal notwendig, und das anderemal vom Nachstand der 15,000 Tonnen, mit  $\frac{1}{2}$  des Quantum, leicht zu ermöglichen ist. In dem Preisansatz von 1 $\frac{1}{2}$  Thlr. sind die erforderlichen Unkosten der Herstellung in Abzug gebracht.)

Der Einnahme Summe 127,625 Thlr.

Hier von gehen ab:

|   |              |
|---|--------------|
| I. An jährlichen Kosten, wie oben   | 61,125 Thlr. |
| II. Verzinsung von 210,625 Thlr.  |              |
| Anlage-Kapital à 5%   | 10,531 „     |
| Summe   | 71,656 „     |
| Bleibt Ueberschuß-Summe   | 55,969 Thlr. |
| Davon kommen für Abschreibungen in Abzug:   |              |
| (Hierbei hat sich in dem veröffentlichten Etat insofern ein großer Irrthum eingeschlichen, als diese Abschreibungen von der Summe des ganzen Anlage-Kapitals berechnet sind.) |              |
| a. Für Maschinen und Utensilien:  |              |
| 7 $\frac{1}{2}$ % der dafür im Spezial-Etat ausgeworfenen Summe von rund 55,000 Thlr.   | 4,125 Thlr.  |
| b. 2 $\frac{1}{2}$ % der im Spezial-Etat f. Baulichkeiten veranschlagten Summe von 30,000 Thlr.   | 750 „        |
| c. 4% für den Reservefonds  | 2,933 „      |
| d. für unvorhergesehene Fälle u. Verluste, für Besteuerungen u. u. zur Abrundung  | 1,495 „      |
| Der Abschreibung Summe  | 9,303 „      |
| Bleibt  | 46,666 Thlr. |
| Davon ab 5% Zantime der Geschäftsinhaber,   |              |
| 5% des Verwaltungsraths,  |              |
| 10% „ „ „ „   | 4,666 „      |
| Bleibt Reinertrag   | 42,000 Thlr. |

welcher bei einem Anlage-Kapital von 210,000 Thlr. (nach vorher erfolgter Abrechnung von 5% Zinsen) eine Dividende von 20% repräsentiert.

Selbst aber, wenn man die Beträge und Annahmen der Ausgaben noch mehr erhöht, sowie den Debit noch weiter reduziert, würden wir immer noch zu einem sehr bedeutenden Dividenden-Ertrag gelangen. — Als Beispiel aber, daß ein solches Ergebnis bei einem derartigen Unternehmen kein außergewöhnliches ist, führen wir hier schließlich und wiederholt die Resultate der Brauerei zu Waldschlößchen an, die, wie bereits erwähnt, nicht unter so günstigen Verhältnissen arbeitet, als es die Societäts-Brauerei zu Gorkau thun kann.

Wir sind daher zu der Ueberzeugung gelangt, daß das qu. Unternehmen unter keinen günstigeren Chancen ins Leben treten kann und haben das hier des Weiteren zu motivieren im allgemeinen Interesse für nothwendig gehalten. — Und daher rufen wir ihm ein freundliches „Glück auf!“ zu.

### Briefkasten der Redaktion.

Auf Wunsch des Herrn Kreis-Sekretärs Hämpe bestätigen wir, daß derselbe Empfänger der in Nr. 125 enthaltenen münsterberger Correspondenz nicht ist.

### Inferte.

### Subscriptions-Einladung.

So eben erscheint und ist in allen Buchhandlungen vorrätig zu haben:

### Vierzig Jahre

von

Carl von Holtei.

Zweite überaus wohlfeile Auflage.

Sechs Bände in zwölf halbmonatlichen Lieferungen, Miniatur-Format, circa 160 Bogen.

Subscriptionspreis pro Lieferung 7 $\frac{1}{2}$  Sgr.

Als Prämie für die Subscribenten wird mit letzter Lieferung verabreicht:

### Holtei's Portrait

nach einer sehr gelungenen Photographie von Künstlerhand auf Stein gezeichnet.

Mit dem Erscheinen der letzten Lieferung tritt der erhöhte Ladenpreis von vier Thalern für das vollständige Werk (ohne die Prämie) ein.

Holtei's „Vierzig Jahre“, ein Werk, welches anerkannt vorzüglicher ist als viele hochgepriesene französische Memoiren, enthalten nicht nur eine frische, lebendige Schilderung der durchlebten Zeit, sondern blickt zugleich einer Unparteilichkeit und einer Offenheit, wie sie nur selten in solchen Schriften angetroffen werden.

So groß auch schon die Verbreitung der ersten Auflage ist, so möchte doch die Zahl derer nicht gering ausfallen, die den Wunsch, sich in eigenen Besitz dieses interessanten Lebensbildes zu setzen, nur deshalb noch nicht befreit, weil der Preis jener Octav-Ausgabe (8 Bände 13 Thlr.) ihnen zu hoch war.

Im Vertrauen auf eine zahlreiche Theilnahme aller Verehrer des Verfassers hat die Verlagsbuchhandlung diese zweite in Format und Ausstattung sich den so befallig aufgenommenen Volksausgaben von Holtei's Romanen anschließende, überaus wohlfeile Ausgabe in 6 Bänden oder 12 Lieferungen vorbereitet.

Der Verfasser hat, wie er sich selbst in der Vorrede ausdrückt, bei Herausgabe dieser zweiten Ausgabe sich damit begnügt: „Langweiliges möglichst zu streichen, Verlebendes möglichst zu mildern, sinnentstellende Druckfehler zu beseitigen und endlich diejenigen Aufsätze und Gedichte, welche unterdessen in neuen Auflagen seiner anderen Bücher ihre Plätze fanden, wegzulassen.“ Durch eine solche Redaction hat das Werk nur gewonnen und seine Uebersichtlichkeit benahmt.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an und liegt die erste Lieferung bereits zur näheren Ansicht bereit. [2042]

Breslau, den 15. März 1859.

Verlagshandlung Eduard Trewendt.

Mehr als tausendfache Neben und italienische Frage beschäftigt die Pariser jetzt ein neuer Roman „Ganny“ von Feydeau, der in wenigen Monaten zehn Auflagen erlebt hat und bereits auch in einer eleganten deutschen Uebersetzung vorliegt. Und trotz dieser Verbreitung findet man das Buch nirgends. Man hat es gelesen, kennt es aber nicht, wenn von ihm gesprochen wird; es liegt nicht auf dem Toiletentisch, wohl aber unter dem Sopha, wenn Besuch kommt. Die Damen, die Scheu tragen, jemanden darum anzugeben, tauschen es in folgender Weise: sie treten wie zufällig in einen Bücherladen und fragen nach dem Werke, welches so große Sensation gemacht hat. — Welches meinen Sie, gnädige Frau? — Der Titel ist mir entfallen, aber ich glaube, er fängt mit einem F. an. — Ich weiß schon, was Sie meinen, hier ist das Verlangte. — Und der überreichte Schatz wird eiligst davongetragen. [2037]

### [2052] Entbindungs-Anzeige.

Mit Gottes gnädiger Hilfe wurde meine liebe Frau Bertha, geb. Richter, heute Vormittag 11 Uhr von einem gesunden und kräftigen Mädchen glücklich entbunden.

Breslau, den 22. März 1859.

Traugott König.

Die heute erfolgte schwere aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau Clara, geborne Jacobi, von einem Mädchen, beehrte ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzukündigen. [3168]

Grüntenberg, den 21. März 1859.

H. Severin.

Am 20. d. starb mein geliebter zweiter Sohn, der Dr. med. Alexander Benedict, praktischer Arzt zu Malapane, als Opfer treu erfüllter Pflicht, am Typhus. In dem Namen seiner Hinterlassenen zeige ich mit betrübtem Herzen diesen Verlust den Freunden derselben an, und bitte um deren stille Theilnahme.

Breslau, den 21. März 1859. [3169]

Dr. Benedict,

Geh. Med.-Rath und Professor.

In der heutigen Nacht starb nach kurzem Krankenverlauf der hiesige Knappschäfers-Arzt Dr. med. u. Herr Alexander Benedict am Unterleibs-Typhus. Allgemein betrauert, verliert die hiesige Knappschäfers eine unerlässlich thätigen Arzt, welcher ohne Rücksicht auf sich selbst, nur seiner schweren Berufspflicht lebte. Malapane, den 21. März 1859. [2028]

Die Verwaltung und Knappschäfers der Malapane Werke.

Am 20. d. M. starb hier selbst der Kreis-Gerichts-Sekretär und fungierende Rangleibdirektor Andolph Schönfeld in dem Alter von 40 Jahren, durch dessen Tod wir einen treuen und gewissenhaften Amtsgenossen verloren haben, dessen Andenken bei uns stets im Segen bleiben wird. Freistadt, den 21. März 1859.

Die Beamten des kgl. Kreis-Gerichts.

[3170] Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.) Gestern endete seine irdische Laufbahn an Lungenlähmung unser guter Onkel, Groß- und Urgroß-Onkel, der Partikulier Herr Gottfried Ferd. Mengel, in dem hohen Alter von 91 Jahren. Diese Anzeige widmet seinen Freunden und Bekannten: Die Familie.

Breslau, den 22. März 1859.

Statt jeder besonderen Meldung allen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß gestern Abend um  $\frac{1}{2}$  9 Uhr unser Sohnchen Paul an Gehirnhöhlen-Wasserfucht dem Herrn entschlafen ist.

Schweidnitz, den 22. März 1859.

Kugner,

Zahlmeister im 6. Inf.-Regt.

### Gemeinde-Versammlung.

Die Mitglieder der im Jahre 1845 gegründeten christlichen Gemeinde werden hiermit zu einer Gemeinde-Versammlung eingeladen, welche Donnerstag den 24. März 7 $\frac{1}{2}$  Uhr in dem Summertschen Lokale auf der neuen Antonienstraße abgehalten werden soll. [2054]

Breslau, den 23. März 1859.

Der Vorstand.

### [3172] Todes-Anzeige.

Unsere gute Tochter und Schwester Antonie hat heute, am ersten Frühlingstage, nach mehrjährigen schweren Leiden, im Alter von 9 Jahren und 6 Monaten, der Herr über Leben und Tod zu sich in den ewigen Frühling aufgenommen. Dieses zeigen wir im tiefsten Schmerzgefühl, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an. Steinau a. d. O., den 21. März 1859. [3172]

Der königliche Kreisger.-Rath Knopffler,

nebst Frau, geborne Supper,

mit Tochter Magdalena.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fr. Marie Busch in See- bausen mit Frn. Dlonous Hundertmark in Breslau. Fr. Helene Brandt v. Lindau, aus dem Hause Schmieds, mit Frn. Lieutenants im 1. Kürassier-Regt. Mar v. Rathenow.

Ehel. Verbindung: Fr. E. v. Kamp auf Nieder-Harpersdorf mit Fr. Losca v. Bobelsitz zu Gutsau.

Geburten: Ein Sohn Frn. Bürgermeisters Hausinger in Pleschen, Frn. Lieut. v. Witten in Greifenberg i. P., eine Tochter Frn. Presbiter Seiffge in Ringenwalde u. M.

Todesfälle: Fr. Franz Meißersdorf, ver-

mittelte Frau Oberst-Lieutenant v. Horn, geb. Braun, in Berlin, Fr. Justizrath und Stadt-

Syndikus Siegmund Bobstein in Neu-Ruppin, Fr. Zahnarzt Carl Linderer in Berlin, Fr. Geh.

Justiz- und Appell-Gerichtsrath Friedr. Gottl.

Giala in Köslin, Fr. Dr. Hermann Corssen, Fr.

Elisabet v. Schaumont in Berlin, Fr. Olga v. Lynder in Polen, Fr. Oberstabs-

und Regimentsarzt Dr. Leopold Fr. Weise in Thorn, Fr. Major a. D. Aug. v. Amelungen

in Hörter, Fr. Rittmeister a. D. S. W. von Sprenger auf Malisch, Fr. Jauer, Frau Marie

Genriette Ludolphine Frein v. Geyr-Schwep-

penburg in Köln, Frau Dr. Rosalie Herzberg,

geb. Zimmermann, in Berlin.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 23. März. 69. und vorletzte

Vorstellung des ersten Abonnements von

70 Vorstellungen. Zum dritten Male: „Ni-

goleto.“ Oper in 4 Akten, nach dem Ita-

lienischen des F. M. Piave von J. C. Grün-

baum. Musik von Verdi.

Donnerstag, den 24. März. Bei aufgehoben-

em Abonnement. Zweites Konzert des

Doppel-Quartetts der 8 bassischen

Sänger. Dazu, zum ersten Male: „Die

Günnerschaften.“ Lustspiel in 5 Akten,

nach Scribe's „Camaraderie“ frei bearbeitet

von Dr. Römer.

Freitag, den 25. März. Bei aufgehobenem

Abonnement. Zum Benefiz für Frn.

Nieger, unter freundlicher Mitwirkung der

Frau Dr. Wampé-Babniga: „Die

Regiments-Tochter.“ Komische Oper in

2 Akten. Musik von Donizetti. (Marie,

Frau Dr. Wampé-Babniga).

Or. Brieg. St. J. □. F. z. a. □. 27. III.

St. M. 12. St. F. u. T. □. [2036]

Allgemeine Versammlung

der schlesischen Gesellschaft

für vaterländische Cultur.

Freitag den 25. März, Abends 6 Uhr:

Herr Privatdocent und Bibliothek-Custos

Dr. Max Karow: „Ueber die kleineren

Schriften des Dante Alighiere. [2031]

### F. V. Ab. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr präc.

### Wintergarten.

Heute Mittwoch den 23. März: [3182]

### Konzert von A. Bilse.

Anfang 4 Uhr. Entree 2 $\frac{1}{2}$  Sgr.

Donnerstag den 24. März unter gütiger

Mitwirkung der Frau Dr. Wampé-Babniga:

### Konzert von A. Bilse,

zum Benefiz für die Mitglieder seines Orchesters.

Billetts hierzu à 2 $\frac{1}{2}$  Sgr. sind in den Mu-

sikalien-Handlungen der Herren: Hainauer,

Hienrichs, König, Leudart und Scheff-

ler zu haben.

Kassenpreis 5 Sgr.

### Clavier-Auszüge

mit Text! sehr billig.

Fidelio. geb. (4 $\frac{1}{2}$  Thlr.) 2 $\frac{1}{2}$  Thlr. Ro-

meo. geb. (5 Thlr.) 2 $\frac{1}{2}$  Thlr. Nacht-

wandlerin. geb. 25 Sgr. Stradella.

geb. (7 Thlr.) 3 $\frac{1}{2}$  Thlr. Iphigenie in

Tauris. 17 $\frac{1}{2}$  Sgr. Zampa. geb. 25 Sgr.

Jessonda. geb. (6 $\frac{1}{2}$  Thlr.) 4 Thlr. Ober-

ron. geb. (6 $\frac{1}{2}$  Thlr.) 3 $\frac{1}{2}$  Thlr. Tann-

häuser. neu. (8 Thlr.) 5 Thlr. Lohen-

grün. neu. (8 Thlr.) 5 Thlr. und viele andere

Werke sehr billig. [2053]

### F. W. Gleis in Breslau,

Schuhbrücke 77.

Die königliche Staats-Anwaltschaft hier, hat

gegen den Empfänger der Annonce in Nr. 131

dieser Zeitung, mit Anton Horstig

unterzeichnet, sofort die nöthigen Schritte zur

Untersuchung dieses „Bubenstreichs“ eingeleitet.

Schweidnitz, den 19. März 1859. [2056]

Aug. Horstig.

### Geschäfts-Verkauf.

Ein seit 20 Jahren bestehendes Strumpf-

waaren-, Strichwollen- und Kurzwaaren-Geschäft,

das sich einer ausgedehnten Kundschaft erfreut,

und auf einer der belebtesten Straßen Breslaus

belegen, ist Familien-Verhältnisse halber ander-

weitig zu verkaufen.

Nur Selbstkäufer, die über ein Kapital von

1000 Thlr. disponiren, erfahren das Nähere

auf portofreie Anfrage bei

[3178] F. Philippsthal, Nikolaisfr. 67.

Eine Nacht

von 4—600 Morgen wird von einem Landwirth

zu Johannis d. J. oder zur baldigen Ueber-

nahme gesucht. Gefällige Offerten nebst Nach-

bedingungen werden franco unter der Chiffre

A. Z. Herr Goldarbeiter Gumpert, Karls-

straße Nr. 20, sowie die Herren Buchhändler

Trewendt u. Grauer, Albrechtsstraße 39,

die Güte haben entgegen zu nehmen. Zwischen-

händler bleiben unberücksichtigt. [3171]

Unauslöschliche Zeichnendinte

zum Zeichnen auf Leinen, Seide, Baumwolle u.

mit Gänsefüße, und ohne besondere Vorbereitung

der Stoffe, die Flasche 7 $\frac{1}{2}$  Sgr., empfiehlt

S. G. Schwarz, Oplawerstraße Nr. 21,

### Constitutionelle Bürger-Resourse bei Kugner.

Mittwoch den 23. März, Nachmittags: Nachfeier des Geburtsfestes Sr. königl.

Hoheit des Prinz-Regenten. Die Festrede hält Herr Konfistorialrath Dr. Böhm um

6 $\frac{1}{2}$  Uhr. [2041]

Der Vorstand.

### Königliche höhere landwirthschaftliche Lehr-

### Anstalt zu Poppelsdorf bei Bonn.

Die Vorlesungen an der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Poppelsdorf beginnen

für das nächste Sommerhalbjahr am 2. Mai d. J. gleichzeitig mit den Vorlesungen an

der Universität zu Bonn.

Auf betreffende Anfragen wegen Eintritts in die Lehranstalt wird der Unterzeichnete nähere

Auskunft ertheilen

Poppelsdorf bei Bonn, im März 1859.

Der Director der königlichen höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt.

Dr. Hartstein. [2023]

### Wandelts Institut für Pianofortespiel,

Harmonielehre und Ges





## Bekanntmachung. Königliche Ostbahn.

Für die Königsberg-Erdkühner Eisenbahn-Strecke soll die Anfertigung und Lieferung von:  
8 Gepäckwagen,  
8 Personenwagen I. und II. Klasse,  
10 Personenwagen II. und III. Klasse,  
13 Personenwagen III. Klasse,  
9 Personenwagen III. und IV. Klasse,  
7 Personenwagen IV. Klasse,  
76 offenen vierrädrigen Güterwagen,  
148 bedeckten vierrädrigen Güterwagen,  
49 offenen vierrädrigen Viehwagen,  
761 Stück Achsen mit Naben, und  
1492 Stück Gußstahl-Tragfedern

im Wege der öffentlichen Submission von uns verbungen werden.

Unternehmer wollen ihre Offerten portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:  
„Offerte auf Lieferung von Betriebsmitteln für die Königsberg-Erdkühner Eisenbahn“

versehen, bis zu dem auf

**Montag den 11. April d. J. Vormittags 10 Uhr**  
anstehenden Termine an die unterzeichnete Direction einbringen. Die Öffnung der eingehenden Offerten erfolgt am Terminstage zur bezeichneten Stunde in unserem Geschäftslocale (auf dem Bahnhofe hier selbst) in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten.

Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen in unserem Central-Bureau zur Einsicht offen, werden auch auf portofreie, an unseren Ober-Maschinenmeister Rohrbach hier selbst zu richtende Anträge unentgeltlich mitgeteilt.

Bromberg, den 18. März 1859.

Königliche Direction der Ostbahn.

## Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Auslosung der 1859 zu amortisirenden 16 Stück Prioritäts-Actien à 200 Thlr., 41 Stück Prioritäts-Obligationen Lit. A. à 100 Thlr., 45 Stück Prioritäts-Obligationen Lit. B. à 100 Thlr., 31 Stück Prioritäts-Obligationen Lit. C. à 100 Thlr. findet  
**am 13. April d. J. Vormittags 11 Uhr,**  
in unserem Conferenzsaale auf hiesigem Bahnhofe statt.

Breslau, den 16. März 1859.

Directorium.

Zu Folge der Bestimmungen des Vertrages zwischen der österreichischen Staatsverwaltung und der Kratau-Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 30. April 1850 wird am 15. April d. J. die neunte Verlosung der gegen die Stamm-Actien der Kratau-Oberschlesischen Eisenbahn hinausgegebenen Obligationen, und unmittelbar hierauf die zehnte Verlosung der Prioritäts-Actien der genannten Bahn zu Wien in dem hierzu bestimmten Locale im Bankhause (Singerstraße) um 10 Uhr Vormittags öffentlich stattfinden.

**Von der k. k. Direction des Tilgungsfonds und zur Evidenzhaltung der verzinslichen Staatsschuld in Wien.**

Den in der **Wolf v. Rothkirch'schen Familien-Stiftungssache** in diesem Jahre abzuhaltenden **Geschlechts-Tag** habe ich auf den 26. April dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr, in dem Landschafts-Gebäude zu Kiegnitz anberaumt, wozu ich die Herren Geschlechts-Vettern behufs Abnahme der Rechnung für die letzten drei Jahre, Regulirung des Etats für die nächsten drei Jahre und Beratung sowie Beschluß über einen Antrag auf Erhöhung der Offiziers- Equipagen-Gelder ergebenst einlade. Berlin, den 19. März 1859.

Frhr. v. Rothkirch-Trach, Senior der v. Rothkirch'schen Familie.

## Privat. Handlungsdiener-Institut.

Heute und Mittwoch den 30. d. M.: Vortrag des Herrn Dr. Stein über die Bedeutung des Handels für die geistige Entwicklung der Menschheit.

[2019]

Im Verlage von R. Gärtners in Berlin erschien und ist bei Aug. Schulz u. Co. (Hermanns Land) in Breslau, Ohlauerstr. Nr. 80, vorrätig:

## Die Waldschnecke und ihre Tagd.

Allen guten Flugschützen und denen, die es werden wollen, gewidmet  
von **H. M. von Venberg.**

Preis 15 Sgr.

## Eckersdorf-Warthaer Chaussee.

Die geehrten Herren Actionäre werden unter Hinweisung auf § 42 des Statuts zur **ordentlichen General-Versammlung** den **1. April, Nachm. 2 Uhr,** im Gasthause „zum gelben Löwen“ zu Wartha, hierdurch ergebenst eingeladen.

Wartha, den 20. März 1859.

Das Directorium.

## Frankenstein-Silberberger Chaussee.

Die geehrten Herren Actionäre werden zur **ordentlichen General-Versammlung** den **2. April d. J., Vorm. 10 Uhr,** in **Umlaufs Hotel zu Frankenstein** unter Hinweisung auf § 42 des Statuts hiermit ganz ergebenst eingeladen.

Frankenstein, den 20. März 1859.

Das Directorium.

## Das Neueste für's schreibende Publikum.

Durch Verbesserung in der Metallmischung hat mein Fabrikat neuerdings bedeutend an Dauer und Elastizität gewonnen. — Nachdem jetzt die Anfertigung 2 neuer Feder-Sorten beendet, erlaube ich mir, dieselben einem geehrten Publikum bestens zu empfehlen. Nr. 6 gilt nun jedem, noch an den Gänsefiedel gewöhnten Schreiber einen vollen Ersatz für diesen gewähren, und die Marinede, von zwar ungewöhnlicher, aber im Gebrauch äußerst praktischer Form, dürfte nicht leicht von irgend einer andern Feder erreicht oder übertroffen werden. Der beste Beweis für die Vorzüglichkeit meiner Federn liegt wohl in der mir jetzt Allerhöchste zu Theil gewordene Auszeichnung des Präsidiums eines förmlichen Hof-Vieferanten. Meine Federn sind sämmtlich, um Käufungen zu vermeiden, mit meiner Firma abgeimpelt. Ein vollständiges Muster-Sortiment aller meiner Sorten kostet 20 Sgr.

**S. Roeder,**

Metallschreibfeder-Fabrikant und Hof-Vieferant Sr. Majestät des Königs, Berlin, Neue Friedrichstraße Nr. 37.

## Die neuen praktischen Holztafeln,

die sich des Weisfalls aller Autoritäten im Schulfache erfreuen, und bereits an hiesigen und auswärtigen öffentl. u. Privat-Schulanstalten vielfach eingeführt wurden, sind jetzt wieder in allen Größen vorrätig. Eine solche Tafel reicht für den Schulbedarf von 4 bis 6 Jahren.

**S. Roeder,** Berlin, Neue Friedrichstraße 37.

## Das Neueste für's kaufmännische Publikum.

Angeregt durch die häufigen Klagen, daß trotz der verschiedenartigen Fabrikate von Dinte und Copirbüchern doch keine völlig zweckentsprechende Copie zu bekommen sei, habe ich mit Hilfe eines Chemikers Copirbücher hergestellt, in denen das Papier chemisch getränkt, bei der schlechtesten Dinte doch den besten Abdruck liefert. Das Buch in Leinwand gebunden, enthält gegen 1000 Blätter paginirt, und mit einem Register versehen, kostet à Stück 3 Thlr., im Duzend 2½ Thlr. Copirbünde, welche ich chemisch schwarz und bläulich fabrizire, verbindet mit der größten Flüssigkeit eine außerordentliche Copirkraft, so daß damit geschriebene Briefe noch nach 8 Tagen den schärfsten und deutlichsten Abdruck liefern. Ich verkaufe das Quart schwarze 1 Thlr., das Quart bläuliche 20 Sgr. Von besonderem Vortheil für den Gebrauch sind meine besonders verbesserten hydraulischen Dintenfässer, à Stück 12½ Sgr., im Duzend billiger.

**S. Roeder,**

Metallschreibfeder-Fabrikant, Hof-Vieferant Sr. Majestät des Königs, Berlin, Neue Friedrichstraße Nr. 37.

Die obengenannten Fabrikate sind auch zu beziehen: in Kiegnitz bei **H. Krumbhaar** (Gerschels Buchh.); in Bunzlau bei **C. G. Gebhardt**; in Görlitz bei **C. W. Gertze**; in Neisse bei **H. N. Maichereck**; in Weuthen a. d. bei **D. Dwyler u. Comp.**; in Trachenberg bei **Carl Nafekki**; in Reichenbach bei **J. C. Schindler**; in Gubrau bei **A. Bihlke**; in Witschen bei **Otto Schmidt**; in Sorau bei **Moritz Moses**; in Sagan bei **A. Schamberg**; in Slogau bei **H. Hoffrichter u. Comp.**; in Nicolai bei **Wittwe Fanny Fuchs**; in Kalisch bei **Eduard Mühl**.

## Empfehlenswerthe Fastenandachten.

Im **Wilhelm Braumüller's**

k. k. Hofbuchhandlung in Wien, sind erschienen:

Des hochwürdigen Domherrn **Dr. Joh. Em. Reith's Werke.**

## Sämmtliche Fastenpredigten.

18 Bände. Preis 17 Thlr. 16½ Sgr., enthaltend:

Die Leidenswerkzeuge Christi.  
4. Aufl. 1851. 24 Sgr.

Die Erweckung des Lazarus.  
1842. 22½ Sgr.

Die Heilung des Blindgeborenen in 12 Vorträgen.  
1846. 1 Thlr.

Die Eucharistia.  
Zwölf Vorträge über das heilige Meßopfer.  
2. Aufl. 1852. 1 Thlr. 6 Sgr.

Die Säulen der Kirche.  
Zwölf Vorträge über die Apostelgeschichte.  
1849. 1 Thlr.

Politische Passionspredigten nebst der Rede zum Seelenamte weil. des k. k. J. J. M. Grafen Baillet de Latour.  
1849. 24 Sgr.

Weltleben u. Christenthum.  
Sechs Vorträge, gehalten in der Fasten 1850, nebst einigen Zugaben.  
1851. 1 Thlr.

Charitas.  
Neun Kanzelvorträge, gehalten während der Fasten des Jahres 1851 in Prag.  
1851. 1 Thlr.

Mater dolorosa.  
Zwölf Fastenvorträge. 1843.  
1 Thlr.

Die Festpredigten, zum Theil in einer Doppelreihe. Neue Ausgabe. Zwei Theile. 1849. 2 Thlr.

Der verlorne Sohn.  
1837. 1 Thlr.

Das Vater Unser.  
Fastenpredigten.  
4. Aufl. 1852. 24 Sgr.

Die Worte der Feinde Christi.  
3. Aufl. 1851. 24 Sgr.

Das Friedensopfer, in einer Folge von katholischer Darstellungen.  
2. Aufl. 1852. 24 Sgr.

Die heiligen Berge.  
2 Bände.  
2. Aufl. 1840. 1 Thlr. 18 Sgr.

Der Bote von Jericho.  
1 Bändchen. 24 Sgr.

Misericordia.  
Zwölf Vorträge über den 50. Psalm.  
1853. 1 Thlr. 6 Sgr.

Die verehrl. Abnehmer der ganzen Serie von 18 Bänden empfangen als Prämie:

Die geistige Rose, enthaltend die fünfzehn Mysterien des Rosenkranzes in eben so viel Feder- Zeichnungen von Professor Jos. Fährig, lithographirt von Jos. Binder, begleitet mit einem erläuternden Texte von **Dr. Joh. Em. Reith.**  
Quer-Folio. (Preis 1 Thlr. 15 Sgr.)

Die vorstehenden Schriften, meist kirchliche Vorträge in der heiligen Fastenzeit, von dem mannichfaltigsten Inhalte, in geistprühender Form, voll anregender Gemüthlichkeit und kirchlich strenger Glaubwürdigkeit, durch welche sich der Verfasser schon längst Verehrer in allen Ständen erworben hat, sind eine Zierde unserer vaterländischen Literatur und verdienen im Besitz jedes Seelsorgers und Predigers, aber auch jeder frommen Familie zu sein, die nach sinnvoller, häuslicher Erbauung sich sehnt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch **Graf, Barth u. Comp.,** Sort.-Buchhandlung (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20.

## Bekanntmachung.

Konkurs = Eröffnung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 19. März 1859, Vorm. 11 Uhr.  
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Adolph Rechenberg** — Firma **J. u. A. Rechenberg** — Elisabethstraße Nr. 1 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den **1. März 1859** festgesetzt worden.

1. Zum einstweiligen Verwalter der Masse der Kaufmann **Reinhold Sturm**, Graupenstraße Nr. 10 hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den **1. April 1859**, Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath fürst im Verathungs-Zimmer im 1sten Stock des Stadtraths-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Vertheilung dieser Masse abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Genus haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an demselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum **18. April 1859** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebenfalls zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandsachen nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [352]

In dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Guttman** ist der Kaufmann **Leinf. Karlsplatz** Nr. 1 hier, zum endgültigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 18. März 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [353]

Im Geschäftslocale des unterzeichneten Haupt-Amtes — Werderstraße Nr. 28 — sollen

**Dinstag den 29. d. Mts.** Vorm. 9 Uhr 19 Cmr. Metallur.

8 Cmr. 20 Pfd. ausgeschmolzenes Blei und 20 Stück hölzerne Stempelstifte öffentlich gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Breslau, den 20. März 1859.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Rittmeister a. D. von Stosch gehörige Pflanzgrundstück Nr. 41 zu Cavallen, gerichtlich abgeschätzt auf 13,519 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einreichenden Lage, soll

den **4. Juni 1859, R-M. 11 Uhr,** vor dem Herrn Kreisgerichtsrath **Reimelt** an ordentlichen Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 8. Nov. 1858. [116]

Königliches Kreis-Gericht. Abtheil. I.

## Aufforderung der Konkursgläubiger.

In dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Hugo Rudlitz** zu Ratibor werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum **18. April 1859** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnachst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den **11. Mai d. J.** Vormittags 9 Uhr, in unserem Instruktionszimmer vor dem Kommissar Kreis-Richter **Schulz** zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe **Klapper, Stiller, Gröndel, Engelmann** und die Rechts-Anwälte **Grünig, Sabarth und Kneusel** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Ratibor, den 14. März 1859. [351]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung. Grothe.

Bekanntmachung.

In dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **David Schweizer** zu Al.-Dombröwa, ist der hiesige Rechts-Anwalt **Leonhard** zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Weuthen D.S., den 12. März 1859. [354]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Die Güter Rudniki

im Königreich Polen, in der Nähe der Eisenbahn, bei der Station **Jawicze** gelegen und unweit der preussischen Grenze, mit einem Flächeninhalt von 2550 Morgen, enthaltend Ackerland (meistens Weizenboden), Wiesen, Waldungen und Hutungen, verbunden mit viel Robot, sind zu verkaufen. Das sehr bequeme Wohngebäude hat einen englischen Garten und die beiden hierzu gehörigen Vorwerke sind mit geräumigen Wohnungen und Stallungen, Alles massiv gebaut, versehen. Der Boden hat Eigenschaften von bester Qualität und in sehr reichen Lagern. — Zwei Flüsse, welche die Güter durchschneiden, eignen sich vorzüglich zu Anlagen von Fabriken. — Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen:

**Simon Schäfer** in Myslowitz. [3085]

Auf einem kleineren Gute **Schlesiens**, bei welchem **Raps- und Rübenbau** getrieben wird, und wo neben intensiver Bewirtschaftung eine geordnete Schlagwirtschaft existirt, wird zu Termin **Johannis** die Stelle eines Wirtschafters **vacant**.

Ein junger Mann, dem es darum zu thun ist, sich wirklich mit der Wirtschaftserlernung zu befassen, und der genügende körperliche und geistige Ausbildung besitzt, kann sich melden unter der Adresse **V. W. No. 6** poste rest, Ratibor. Alles Weitere schriftlich. [1828]

Die auf Mittwoch den 23. d. Mts. in der Kaufmann **Raczmarz'schen** Concurs-Sache angelegte **Cigarren = Auction** wird auf

**Montag den 28. d. Mts.,** Vormittags 10 Uhr, verlegt.

Der gerichtl. Auct.-Kommissar **Fuhrmann.** [3173]

Auktion von Getreidefäcken.

Morgen, Donnerstag den 24. März Vorm. von 10 Uhr ab, sollen in meinem Auktions-local Ring 30 eine Treppe hoch 4—5000 Stück gute Getreidefäcke, breite und schmale, gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

[2013] **H. Saul,** Auct.-Kommiss.

Auction.

Heute, Mittwoch den 23. März, Vormittags von 9 Uhr ab wird für auswärtige Rechnung in meinem Auktions-local, Ring 30, 1. Et. hoch, die Versteigerung verschiedener Porzellan- u. Glasfachen fortgesetzt.

[2049] **H. Saul,** Auktions-Kommissarius.

Große Auction.

Dinstag den 29. und Mittwoch den 30. d. Mts., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, sollen wegen Aufgabe des nach neuem Geschmack eingerichteten Hotel garnis, am Taunusienplatz Nr. 4, die daselbst noch befindlichen

vorzüglichen Mahagoni- und Nußbaum-Möbel, Betten (Daunenfedern), Spiegel, Tisch- und Bettwäsche, Gardinen, Teppiche, Bettdecken, Porzellan- und Glasfachen, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

[2048] **H. Saul,** Auktions-Kommissarius.

Eine Wasserhaltungs-Dampfmaschine, von 20—24 Pferdekraft, wird sofort zu kaufen gesucht. Portofreie gefällige Offerten, mit Angabe des Preises und der Art der Maschine, nimmt entgegen

**L. Freund,** Grubenrepräsentant.

Abynt, den 20. März 1859.

12,000 Thaler sind auf pupillarlichere Hypotheken hiesiger Stadt, oder auf Rittergüter in Schlesien zu vergeben. Genaue Angaben können abgegeben werden unter dem Sign. H. P. No. 1 poste rest. franco Breslau.

Das herrschaftliche Wohnhaus des Gutes Haasenau, ohnweit des Bahnhofes Schöbis, an der Breslau-Polener Eisenbahn, ist nebst dem daran stößenden Garten zu vermieten. Auch kann, wenn es gewünscht wird, 10 oder auch mehr Morgen Acker nebst Stallung und Scheuer dazu vermietet werden. Die Besichtigung kann an Ort und Stelle vorgenommen werden. Auskunft ertheilt auf kostenfreie Anfragen das Wirtschaftsamt in Heidewilgen bei Station Obernitz. [2026]

Waldfamen. [1628]

Kiefern, à Bfd. 21 Sgr.,  
Fichten, à Bfd. 8 Sgr.,  
Tannen, à Bfd. 4 Sgr.,  
Weißerlen, à Bfd. 8 Sgr., von frischer, zuverlässiger Qualität, verkauft der Forst-Verwalter **Gärtner** in Schöthal bei Sagan.



Diese Ziehung  
300 Gewinne mehr  
als bei voriger.

**200,000 Gulden,**

2100 Loose  
erhalten  
2100 Gewinne.

Hauptgewinn der Ziehung am 1. April.

## Oesterreichische Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: Fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe gratis zu haben und wird franco überschickt. Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert und beliebe man sich baldigst direct zu wenden an das Bank- und Staats-Effecten-Geschäft

Anton Horix in Frankfurt a. M.

**Donnerstag, den 24. März 1859** Vormittags von 9 Uhr ab sollen in der königl. Porzellan-Niederlage am Ringe 33, 1 Stiege hoch, die vorhandenen **Geschäfts-Utensilien**, bestehend in Repositorien, Ladentischen mit Schiebkästen, einem Doppelpult, diversen Lampen etc. öffentlich meistbietend und gegen gleich baare Zahlung bei sofortiger Hinwegschaffung verkauft werden. [1935]

Breslau, den 20. März 1859.

Die Verwaltung der königl. Porzellan-Niederlage.

### Minerva.

#### Schlesische Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft.

Die Herren Actionäre werden zu der diesjährigen ordentlichen General-Versammlung auf den **23. April, Vormittags 10 Uhr**, im Verlenstale am Blücherplatz hier selbst conform § 34 des Statutes eingeladen.

Die statutenmäßige Deposition der Actien kann außer bei der Kasse der Gesellschaft in Breslau noch erfolgen:

bei Herrn **Mendelssohn u. Co.** in Berlin,  
bei Herrn **Robert Warschauer u. Co.** in Berlin,  
bei Herrn **Salomon Heine** in Hamburg,  
bei Herrn **Salomon Oppenheim jun. u. Co.** in Köln.

Eintrittskarten werden im Directions-Local der Gesellschaft, Königsplatz Nr. 3a, hier oder vor dem Eintritte in das Versammlungs-Local ausgehändigt.

Breslau, den 21. März 1859.

Der Verwaltungsrath der Minerva.

Einen bedeutenden Posten **blau und weiß Briefpapier** bester Qualität erhielt soeben; durch besonders vortheilhaften Einkauf bin ich im Stande, denselben in beliebigen Quantitäten zu unternehmendem außerordentlich niedrigem Preis-Courant abzulassen. Da sich eine gleich günstige Gelegenheit in Zukunft nicht finden dürfte, besagter Artikel aber durch seine enorme Billigkeit und vorzügliche Güte sich gewiss Jedermann bestens empfiehlt, so dürfte dieser Posten in kürzester Frist vergriffen sein und treten alsdann wieder die gewöhnlichen Preise ein. Besonders erlaube mir die Herren Wiederverläufer darauf aufmerksam zu machen, ihre gefälligen Aufträge recht bald an mich richten zu wollen. Zuversichtlich hoffe, mir durch reelle Bedienung die volle Zufriedenheit Aller zu erwerben.

Ein Kieß (20 Buch) extrafeines Briefpapier in Octav von 25 Sgr. an,  
Ein Kieß (20 Buch) fein satinirtes Briefpapier in Quart von 1 Thlr. 12 1/2 Sgr. an,  
Ein Kieß (20 Buch) extrafeines Briefpapier in Octav in allen Farben von 1 Thlr. 15 Sgr. an. Jedes Kieß wird mit der beliebigen Firma in Wasserzeichen gratis geprägt.

J. Bruck, Papierhandlung, Nikolaistraße Nr. 5.

### Die Manufactur- und Modewaaren-Handlung von Löbel Zwettels,

an der Riemerzeile 23,

empfehlen eine reiche Auswahl der neuesten und geschmackvollsten Façons von **Frühjahrs-Mäntelchen u. Mantillen** zu den reellen Preisen. — Ebenso erlaube ich mir, für die bevorstehenden Confirmationen auf mein wohlfortirtes Lager von wollenen, halbwollenen und seidenen schwarzen Stoffen aufmerksam zu machen. [3174]

Löbel Zwettels, an der Riemerzeile 23.

### Fußboden-Glanzlack,

in anerkannt vorzüglicher Qualität, rein, gelbbraun und mahagonifarbig, das Pfund 12 Sgr., in Flaschen zu 1 und 2 Pfd., in Fässchen von 6, 8, 10 und 12 Pfund, mit Gebrauchsanweisung.

Schwarzer Glanz-Lack, zu Holz, Eisen und Leder, das Pfund 10 Sgr., offerirt:

S. G. Schwarz, Oblauerstraße Nr. 21.

Bestellungen von auswärts werden prompt effectuirt. [2033]

### Frühjahrs-Burnusse Mantelets u. Mantillen,

nach den neuesten pariser Façons gefertigt, empfiehlt in großer Auswahl

die Mode-Waaren-Handlung von

**J. Brandy,**

Ring Nr. 30, im alten Rathhause.

Durch die Erweiterung unserer Schönfärberei eigener Fabrikate sind wir in den Stand gesetzt, auch auswärtige Aufträge zum Färben wollener Waaren, Garn etc. anzunehmen. Die Herren Kaufleute machen wir besonders darauf aufmerksam, daß nur **neue, rein wollene** Waaren zum Färben angenommen werden. Die gewünschten Farben bitten wir durch beizulegende Proben von Zephyr-Wolle zu bezeichnen. — Appretur wird besorgt. [1965]

**Bernhard und Bräukel, Ziegenhals D.-S.**

Unser neuer amerik. Pferdezahl-Mais

ist eingetroffen, und offeriren wir davon billigt. [3112]

Stettin, den 18. März 1859.

Karkutsch u. Co.

### „Stettiner“ Portland-Cement

ist stets frisch und billig zu haben in der Fabrik-Niederlage [3114]

Wilh. Grunow, Breslau, Klosterstrasse 1a.

Redakteur und Verleger: E. Zischmar in Breslau.

Ein Kaufmann in den dreißiger Jahren, der sein Geschäft aufgegeben, mit allen kaufmännischen Branchen theoretisch und praktisch bekannt, sucht einen dauernden Posten als Buchhalter, Rechnungs- oder Geschäftsführer. Derselbe hat das Weingeschäft und Destillationswesen gründlich erlernt, hat ausgebreitete Bekanntschaft in der Provinz und würde sich daher auch gern als Reisender, wenn die Stellung eine dauernde, erboten. Der Antritt könnte zum 1. April d. J. erfolgen. — Gef. portofreie Offerten besördert die Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre O. P. 15. [2008]

Ein Buchhalter in einer Zucker-Fabrik, der seine jetzige Stellung noch fest behält und den technischen Betrieb genau kennt, sucht als solcher, am liebsten zum 1. Juli oder später ein anderweitiges Engagement. Reflectirende werden ersucht, ihre werthen Adressen unter S. H. S. an Herrn A. Kretzschmar's Central-Annoncen-Bureau in Berlin zu richten. [1998]

Ein Cigarren-Fabrik-Geschäft im Norden Deutschlands sucht einen soliden Agenten, der vorzugsweise mit Großhändlern arbeitet, für die Stadt Breslau. Hierauf Reflectirende wollen ihre Adresse sub F. K. an die Expedition der Bresl. Ztg. unter guten Referenzen fr. senden.

**Gouvernante.**  
Unweit Breslau, in einer Kreisstadt, wird von einer angesehenen feinen Familie eine Erzieherin zu Anfang April d. J. bei liebevoller Behandlung und gutem Gehalt gesucht, die im Französischen und in der Musik guten Unterricht ertheilen und lobenswerthe Zeugnisse aufweisen kann. Auftrag u. Nachw.: Kfm. H. Feldmann, Schmiedebrücke Nr. 50. [2043]

Ein Forst-Sekretär wird für eine kgl. Oberförsterei mit gutem Gehalt etc. gesucht durch A. Wierskalla, Lindenstr. in Berlin.

Für ein Band- und Posamentir-Waaren-gros- und en détail-Geschäft wird ein Lehrling, der einige Schulkenntnisse besitzt, zum sofortigen Antritt gesucht. Frantische Adressen sub C. et W. besördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [3136]

Ein junger Mann kann zu Oftern als Lehrling für ein Comtoirgeschäft placirt werden. Meldung Herrenstraße Nr. 28 im Comtoir. [3179]

In dem Rettungshause zu Goldberg sind 12 bis 16 Loth Grains zu verkaufen. Die vorjährige Seidenzucht war eine so außerordentlich gesunde und günstige, daß wir es für eine Pflicht erachteten, alle Cocons zur Grainszucht zu verwenden. Schon im Späthommer hat uns eine abermalige Zucht des frischgebornenen Grains von der Lebensfähigkeit überzeugt, doch haben wir in derselben nur Cocons gezüchtet. [2027]

### Laden-Gesuch.

Ein eleganter Laden, nebst Comtoir-Stube, am Ringe oder in dessen unmittelbarer Nähe gelegen, wird zu Michaelis dieses oder zu Oftern künftigen Jahres zu mieten gesucht. Geeignete Anerbietungen wollen man gefälligst schriftlich im Comtoir der Herren **Gordan u. Co.**, Junkernstraße Nr. 18, abgeben. [2718]

### Auch 1859r Spa und Wildunger-Brunnen

habe ich stets direkt von den Quellen empfangen.

**Herman Straka,**

Mineralbrunnen- u. Colonial-Waaren-Handl., Dorotheen- und Junkern-Strassen-Ecke Nr. 33.

### Ledertuch,

echt amerikanisch, verkaufen im Ganzen wie im Einzelnen äußerst billig. [3110]  
**Wesenberg u. Jarecki,**  
Kupfer-Schmiedestr. 41 (Stadt Warschau).

### Concentrirte

### Gallen-Seife.

Mit dieser Seife können alle farbigen Stoffe jeden Gewebes, namentlich aber Seidenstoffe jeder Art, von allem Schweiß und Schmutz vollkommen gereinigt werden, daß selbst die zartesten Farben nicht dabei leiden, vielmehr in Frische und Schönheit wie neu wieder hervortreten. Das Stück 2 1/2 Sgr., in Päckchen zu 4 Stück 8 Sgr. [2035]  
**S. G. Schwarz,** Oblauerstraße Nr. 21.

Bei E. Flemming in Glogau ist erschienen, in Breslau vorrätig in der Sort.-Buchhandlung **Graf, Barth u. Comp.** (F. J. Ziegler), Herrenstr. 20:

## Muster-Zeichnungen

zu Blumengärten und Blumenplätzen, in 44 Zeichnungen auf 30 lithographirten Tafeln, nebst Anweisung dieselben anzulegen und zu unterhalten.

Von **N. C. Clemens,**

Reichsräthlich von Brühl'scher Schloßgärtner zu Pforten.

Preis 22 1/2 Sgr.

In Brief bei **M. Bäcker**, in Oppeln: **W. Glar**, in P.-Wartenberg: **Heinze**, in Ratibor: **Friedrich Thiele**. [2061]

Bei E. J. Winter in Leipzig ist erschienen, in Breslau vorrätig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graf, Barth u. Comp.** (F. J. Ziegler), Herrenstr. Nr. 20:

## Tabellen

### zur Berechnung des Cubikinhaltes

runder und vierkantig geschnittener Hölzer, nebst einer Holzgewichtstabelle und Preisberechnungstabellen in norddeutscher und Guldenwährung, sowie in neuer österreichischer Valuta.

Für Forstbeamte, Holzhändler, Baumeister, Zimmerleute, Tischler, Böttcher, und überhaupt Alle, die mit dem Verkauf oder Einkauf von Hölzern zu thun haben.

Bearbeitet und mit Gebrauchsanleitung versehen

von **J. F. Pfeil.**

Dritte Auflage, von neuem berechnet und durchgehends berichtigt

von **Karl Brämer.**

Preis cart. 18 Sgr.

In Brief bei **M. Bäcker**, in Oppeln: **W. Glar**, in P.-Wartenberg: **Heinze**, in Ratibor: **Fr. Thiele**. [2062]

### Nöbdechen und Lind in Hamburg

geben Anweisungen auf oder vermitteln Auszahlungen nach allen bedeutenden Plätzen der Provinz Rio Grande do Sul in Brasilien. [1823]

## Holzschneide-Maschinen,

wie sie in Wien jeder Holzhacker und Bändler hat, bei deren Gebrauch ein Mann Arbeitskraft erspart wird, sind 7 Thlr. pr. Stück zu haben Ring Nr. 1, im Tuchgewölbe.

**Heute Mittwoch**  
**Frische Blut- und Leberwurst**  
nach berliner Art empfiehlt **E. F. Dietrich**, Schmiedebrücke Nr. 2, Hof-Referant Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig. [99]

**Echten Peru-Guano,**  
von vorzüglicher Qualität, indem wir 13 % Stickstoff garantiren, offeriren billigst:  
**Opitz & Haveland, Comptoir Alte Taschenstr. 21.** [2040]

Meine Wohnung ist jetzt [3063]  
**Schmiedebrücke Nr. 45, erste Etage,**  
gegenüber dem königl. Proviant-Amst.  
**Eduard S. Köbner,**  
Juwelen-, Gold- und Silberarbeiter.

Practisch bewährte Einlegemaschinen für runde und viereckige Zündhölzchen empfiehlt:  
**G. Sebold,**  
Durlach bei Karlsruhe. [1924]

**Frische Bücklinge, marin. Lachs**  
empfiehlt:  
**Herman Straka,**  
[2047] Junkernstraße Nr. 33.

Die herrschaftliche **Brauerei** zu Dyas bei Riegnitz ist von Johanni d. J. ab anderweitig zu verpachten. [1982]

**Kapitalien** [3183]  
sind auf erste Hypothek auf Grundstücke in Breslau ohne Verlust zu vergeben unter N. Nr. 2 poste restante Breslau.

**Für Destillateure:**  
Stets Lager frischer **Lindenholze** bei **F. Philippsthal,** Nikolaistraße 67. [3177]

Auf dem Dominium **Medwisch, Kreis Ohlau,** findet ein unverheiratheter **Gemüsegärtner** für den 1. April einen Posten. Anmeldungen Vormittags persönlich. [3150]

## Peru-Guano,

für dessen Echtheit und mindestens 13 % Stickstoff garantiren, empfehlen billigst: [2839]

**Moll u. Neumann** in Hamburg.  
Aufträge für uns übernimmt Herr **S. Bruck** in Breslau, Ring Nr. 34.

**Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 21** ist eine herrschaftliche Wohnung nebst Pferdestall verpachtungshalber sofort zu vermieten.

## Breslauer Börse vom 22. März 1859. Amtliche Notirungen.

| Gold und Papiergegold.    | Schl. Pfd. Lit. A. | 95 1/2 B. | Neisse-Brieger.         | 51 1/2 G.  |
|---------------------------|--------------------|-----------|-------------------------|------------|
| Dukaten . . . . .         | 94 1/2 B.          | —         | Ndrschl.-Märk. . . . .  | —          |
| Louis'or . . . . .        | 108 1/2 B.         | —         | dito Prior. . . . .     | —          |
| Poln. Bank.-Bill. . . . . | 90 1/2 B.          | —         | dito Ser. IV. . . . .   | 5          |
| Oesterr. Bankn. . . . .   | 98 1/2 B.          | —         | Oberschl. Lit. A. 3 1/2 | 127 1/2 G. |
| dito 6st. Währ. . . . .   | 93 1/2 B.          | —         | dito Lit. B. 3 1/2      | 119 1/2 G. |
| Inländische Fonds.        | —                  | —         | dito Lit. C. 3 1/2      | 127 1/2 G. |
| Freiw. St.-Anl. 4 1/2     | 99 1/2 G.          | —         | dito Prior.-Obl. 4      | 85 1/2 B.  |
| Pr.-Anleihe 1850 4 1/2    | 99 1/2 G.          | —         | dito dito 4 1/2         | 92 1/2 B.  |
| dito 1852 4 1/2           | 99 1/2 G.          | —         | dito dito 3 1/2         | 74 1/2 B.  |
| dito 1854 4 1/2           | 99 1/2 G.          | —         | Rheinische . . . . .    | 4          |
| dito 1856 4 1/2           | 99 1/2 G.          | —         | Kösl.-Oderberg. 4       | 48 1/2 B.  |
| Präm.-Anl. 1854 3 1/2     | 115 1/2 B.         | —         | dito Prior.-Obl. 4      | —          |
| St.-Schuld.-Sch. 3 1/2    | 84 B.              | —         | dito dito 4 1/2         | —          |
| Bresl. St.-Oblig. 4       | —                  | —         | dito Stamm. . . . .     | 42 G.      |
| dito dito 4 1/2           | —                  | —         | Oppeln-Tarnow. 4        | —          |
| Posener Pfandb. 4         | 99 1/2 B.          | —         | —                       | —          |
| dito Kreditsch. 4         | 88 B.              | —         | —                       | —          |
| dito dito 3 1/2           | 88 B.              | —         | —                       | —          |
| Schles. Pfandb. 4         | —                  | —         | —                       | —          |
| à 1000 Thlr. 3 1/2        | 85 1/2 B.          | —         | —                       | —          |
| Schl. Pfd. Lit. A. 4      | 95 1/2 B.          | —         | —                       | —          |
| Schl. Rust.-Pfd. 4        | —                  | —         | —                       | —          |
| Schl. Pfd. Lit. B. 4      | —                  | —         | —                       | —          |
| dito dito 3 1/2           | —                  | —         | —                       | —          |
| Schl. Rentenbr. 4         | 92 1/2 B.          | —         | —                       | —          |
| Posener dito . . . . .    | 90 1/2 B.          | —         | —                       | —          |
| Schl. Pr.-Oblig. 4 1/2    | —                  | —         | —                       | —          |
| Ausländische Fonds.       | —                  | —         | —                       | —          |
| Poln. Pfandb. 4           | 89 1/2 B.          | —         | —                       | —          |
| dito neue Em. 4           | 89 1/2 B.          | —         | —                       | —          |
| Poln. Schatz.-Obl. 4      | —                  | —         | —                       | —          |
| Krak.-Obl.-Obl. 4         | —                  | —         | —                       | —          |
| Oester. Nat.-Anl. 5       | 73 1/2 B.          | —         | —                       | —          |
| Eisenbahn-Actien.         | —                  | —         | —                       | —          |
| Freiburger . . . . .      | 88 1/2 B.          | —         | —                       | —          |
| dito III. Em. . . . .     | —                  | —         | —                       | —          |
| dito Prior.-Obl. 4        | —                  | —         | —                       | —          |
| dito dito 4 1/2           | —                  | —         | —                       | —          |
| Köln-Mindener . 3 1/2     | —                  | —         | —                       | —          |
| Fr.-Wdh.-Nordb. 4         | —                  | —         | —                       | —          |
| Mecklenburger . 4         | —                  | —         | —                       | —          |

Druck von Graf, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.